



Evaluation des Programms

«Herzsprung – Freundschaft, Liebe, Sexualität ohne Gewalt»

Im Auftrag der Fachstelle für Gleichstellung
der Stadt Zürich

Autorinnen: Katharina Haab Zehrê, Sanna Frischknecht und Larissa Luchsinger

Ende Dezember 2015

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1 Einleitung	4
1.1 Ausgangslage	4
1.2 Evaluationsauftrag	6
2 Methodisches Vorgehen	7
2.1 Dokumentationsraster zur Erfassung der Programmaktivitäten	7
2.2 Gruppengespräch mit Moderationsteams	7
2.3 (Online-)Befragung der Schülerinnen und Schüler	7
3 Evaluations-Ergebnisse	8
3.1 Umsetzungsevaluation	8
3.1.1 Zielgruppe	8
3.1.2 Rahmenbedingungen bei der Umsetzung	10
3.1.3 Beurteilung der Moderationsteams	14
3.1.4 Interesse der Schülerinnen und Schüler am Thema	17
3.1.5 Bearbeitete Themen	18
3.1.6 Umsetzung des Curriculums	19
3.1.7 Geschlechtsspezifische Aspekte	22
3.2 Eignung des Programms und Einschätzung über die Weiterführung von «Herzsprung»	24
3.3 Einschätzung der Zielerreichung	26
3.3.1 Erreichen der Modulziele insgesamt	26
3.3.2 Einschätzung der Klassendynamik	26
3.3.3 Einschätzung der gelernten Inhalte	27
3.3.4 Einschätzung der Kenntnisse über Gewalt in Paarbeziehungen	28
3.3.5 Einschätzung der Kommunikationsfähigkeiten	29
4 Schlussfolgerungen	31
4.1 Umsetzung des Programms gemäss Curriculum	31
4.2 Inhalte und methodisch-didaktische Umsetzung	32
4.3 Resonanz des Programms bei den Schülerinnen und Schülern	32
4.4 Rahmenbedingungen	33
4.5 Moderationsteams	33
4.6 Einschätzung der Zielerreichung durch die Programmbeteiligten	33
5 Ausblick und offene Fragen	34
5.1 Rahmenbedingungen/ Organisatorische Aspekte	34
5.2 Inhaltliche Aspekte	35
5.3 Methodisch-didaktische Aspekte	35
6 Verwendete Literatur	36

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Situation in der Klasse nach Geschlecht	12
Abbildung 2: Situation in der Klasse nach Schulstufe	12
Abbildung 3: Einbezug der Eltern durch die SuS nach Geschlecht	13
Abbildung 4: Einbezug der Eltern durch die SuS nach Schulstufe	13
Abbildung 5: Das Thema des Programms «Herzprung» nach Geschlecht.	17
Abbildung 6: Das Thema des Programms «Herzprung» nach Schulstufe	18
Abbildung 7: Arbeiten im geschlechtshomogenen Setting nach Geschlecht.....	22
Abbildung 8: Arbeiten im geschlechtshomogenen Setting nach Schulstufe.....	23
Abbildung 9: Empfehlung des Projekts «Herzprung» nach Geschlecht.....	25
Abbildung 10: Empfehlung des Projekts «Herzprung» nach Schulstufe.....	25
Abbildung 11: Gelerntes bei «Herzprung» nach Geschlecht	28
Abbildung 12: Gelerntes bei «Herzprung» nach Schulstufe	29
Abbildung 13: Besserer Umgang durch «Herzprung» mit... nach Geschlecht	30
Abbildung 14: Besserer Umgang durch «Herzprung» mit... nach Schulstufe	31

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Teilnehmende Schulen	8
Tabelle 2: Sexuelle Anziehung	9
Tabelle 3: Beziehungserfahrung nach Geschlecht	10
Tabelle 4: Einschätzung der Moderationsteams durch die SuS nach Geschlecht	14
Tabelle 5: Einschätzung der Moderationsteams durch die SuS nach Schulstufe	15
Tabelle 6 : Mittelwert Note Moderation unterschieden nach Geschlecht	15
Tabelle 7: Mittelwert Note Moderation unterschieden nach Schulstufe	15
Tabelle 8: Mittelwert Note Unterrichtsmaterial unterschieden nach Geschlecht	21
Tabelle 9: Mittelwert Note Unterrichtsmaterial unterschieden nach Schulstufe	21
Tabelle 10: Mittelwert Gesamtnote «Herzprung» unterschieden nach Geschlecht.....	24
Tabelle 11: Mittelwert Gesamtnote «Herzprung» unterschieden nach Schulstufe.....	24

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Thematik

Das Entdecken und Ausprobieren der Sexualität ist ein zentrales Thema in der Pubertät. Ein erheblicher Anteil von Jugendlichen erfährt bereits zu Beginn ihrer Partnerschaften aggressive Formen der Auseinandersetzung oder übt diese selbst dem Partner oder der Partnerin gegenüber aus. Dies kann eine Verfestigung gewaltfördernder Einstellungen und Verhaltensmuster im Erwachsenenalter nach sich ziehen (Krahé, 2008, 128 – 132). Die Optimus-Studie zu sexueller Viktimisierung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz zeigt, dass jugendliche Opfer ein «höheres Risiko von Internalisierungsproblemen (wie beispielsweise Angstzustände und Depressionen) und Externalisierungsproblemen (wie leichte Reizbarkeit, häufiges Kämpfen, Lügen und Betrügen)» aufweisen (Averdijk, Müller-Johnson & Eisner, 2012, 122). Bei den jugendlichen Opfern von sexueller Viktimisierung (zwölf Jahre und älter) sind die Gleichaltrigen die wichtigste Tätergruppe (ebd., 120). Dies deutet auf die zentrale gesellschaftliche Aufgabe hin, Gewalt in jugendlichen Partnerschaften vorzubeugen und die Jugendlichen entsprechend zu sensibilisieren.

Gewalt in jugendlichen Partnerschaften (GJP) wird definiert als «physische, sexuelle, psychologische oder emotionale Gewalt in einer jugendlichen Partnerschaft (engl. ‚dating relationship‘). Sie kann persönlich oder elektronisch erfolgen und sich zwischen aktuellen und ehemaligen Partnern ereignen» (Ribeaud, 2015, 94 –95). Die aktuelle Studie der ETH-Zürich zeigt auf, dass das «Monitoring» (Überwachen und Einschränken der Kontakte des Partners zu anderen Menschen) die weitaus häufigste Form von GJP ist. «Mit 71 % [gibt] die grosse Mehrheit der Befragten in Partnerschaften und mit 31 % fast ein Drittel der Befragten insgesamt mindestens eine Form von Monitoring an» (ebd., 102).

25 % der in der Studie befragten Jugendlichen in Partnerschaften (11 % der Befragten insgesamt) geben an, in ihrer aktuellen bzw. letzten Partnerschaft physische Gewalt erlitten zu haben. «13 % der Befragten in Partnerschaften und 6 % der Befragten insgesamt geben für die letzten zwölf Monate eine sexuelle Opfererfahrung an – bei Mädchen sind dies sogar 18 % bzw. 9 %» (ebd., 102). Elektronische Formen sexueller Gewalt sind dabei verbreiteter als physische Formen (ebd., 98).

Als wichtigsten Risikofaktor für die Ausübung von GJP wird speziell die Erleidung von GJP selber erwähnt (ebd., 103). Betroffene nehmen so abwechselnd Rollen als Täter bzw. Täterinnen und Opfer ein. Des Weiteren werden zusammenfassend als Risikofaktoren erkannt: Elterliche Gewaltanwendung, sozio-ökonomische Aspekte wie Migrationshintergrund kombiniert mit einem eher bildungsfernen Milieu, psychologische Aspekte wie Selbstkontrolle oder antiegalitäre Einstellungen (ebd., 102).

Das Projekt «Beziehungen ohne Gewalt»

Die Fachstelle für Gleichstellung hat den Auftrag, die Gleichstellung von Frau und Mann sowie von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Intersex- und Trans-Menschen in der Stadt Zürich zu fördern. Nebst ihrer Beratungs- und Vernetzungstätigkeit leistet die Fachstelle Grundlagenarbeit, führt Sensibilisierungskampagnen durch und lanciert bei Bedarf Pilotprojekte (www.stadt-zuerich.ch/gleichstellung).

Seit 2007 engagiert sich die Fachstelle mit Tagungen sowie Bildungsangeboten und -materialien im Themenbereich «Gewalt in Teenagerbeziehungen/sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen». 2013 lancierte sie das Projekt «Beziehungen ohne Gewalt», das die Prävention von Gewalt in jugendlichen Partnerschaften zum Ziel hat. Ausschlaggebend waren die Resultate und Empfehlungen aus nationalen und internationalen Studien sowie die Tatsache, dass Jugendliche als Tatpersonen und Opfer von Gewalt in Partnerschaften bei bestehenden Präventionsbemühungen kaum Beachtung finden, weder im Themenfeld Häusliche Gewalt noch im Bereich der Jugendgewalt.

Für die Durchführung des Projekts «Beziehungen ohne Gewalt» schloss die Fachstelle eine Projektpartnerschaft mit der Bildungsdirektion des Kantons Zürich (mit dem Beauftragten für Gewalt im schulischen Umfeld) ab und setzte einen Projektbeirat ein. Die Projektleitung wurde von der Fachstelle für Gleichstellung übernommen. Nach einer Abklärungsphase wurde entschieden, das Präventionsprogramm «Sortir ensemble et se respecter (SEESR)» (mehr dazu weiter unten) in einer deutschsprachigen Version an Zürcher Schulen zu erproben. Die bereits vorliegende Übersetzung von SEESR wurde in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich leicht überarbeitet. Der Titel wurde in «Herzprung – Freundschaft, Liebe, Sexualität ohne Gewalt» umbenannt.

Das Projekt «Beziehungen ohne Gewalt» wird als eines von 20 innovativen Pilotprojekten in den Jahren 2011 – 2015 vom Programm «Jugend und Gewalt» von Bund, Kantonen und Gemeinden unterstützt. Gleichzeitig wird von Jugend und Gewalt ein Projekt zur Umsetzung von SEESR im Kanton Waadt mitfinanziert (www.fcho.ch). Zwischen den Projektverantwortlichen in der Romandie und in Zürich fanden regelmässig Austauschtreffen statt.

Mit dem Ziel, mindestens vier Schulklassen für die Durchführung des Pilotprojekts zu gewinnen, führten die Projektverantwortlichen 2014 zwei Informationsveranstaltungen durch. Im Anschluss daran wurden fünf Schulklassen an vier unterschiedlichen Schulen (zwei Schulklassen der Sekundarstufe I, drei Schulklassen des Berufswahljahres) für die Durchführung des Präventionsprogramms Herzprung ausgewählt. Die Schulen verpflichteten sich für die Durchführung des vollständigen Programms. Des Weiteren musste bei den Schulen die Bereitschaft vorhanden sein, an der Evaluation sowie an Informationsveranstaltungen teilzunehmen. Das Programm wurde von externen Moderationsteams durchgeführt und war im Rahmen des Pilotprojekts für die Schulen kostenlos.

Die Moderatorinnen und Moderatoren wurden mittels einer Ausschreibung bei Fachpersonen und Fachstellen im Bereich Gewaltprävention/Sexualpädagogik gesucht. Sie sollten über ausgewiesene Erfahrung in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen verfügen und eine Ausbildung als Jugendpsychologin oder Jugendpsychologe, Sozialarbeiterin oder Sozialarbeiter, Sexualpädagogin oder Sexualpädagoge oder als Lehrperson mit einer Zusatzausbildung vorweisen können. Nebst Vertrautheit mit der Lebenswelt der Jugendlichen und adäquatem Umgang mit Fragen zu Sexualität, wurden motivierende Persönlichkeiten gesucht, welche die Fähigkeit besitzen, die Jugendlichen für das Programm zu begeistern (Aussagen der Projektleitung).

Der Evaluationsgegenstand: das Programm «Herzprung»

Grundlage des Programms «Herzprung – Freundschaft, Liebe, Sexualität ohne Gewalt» ist das Programm «Sortir Ensemble Et Se Respector (SEESR)», welches seit einigen Jahren in der Romandie vorwiegend im ausserschulischen, aber auch im schulischen Kontext eingesetzt wird. SEESR ist ein Programm zur «Förderung eines respektvollen Umgangs unter Jugendlichen und zur Prävention von Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen» (Infodossier). Es basiert auf dem evidenzbasierten US-Amerikanischen Programm «Safe Dates». Das Programm SEESR definiert als Zielgruppe Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren, welche idealerweise von einem gemischtgeschlechtlichen Moderationsteam begleitet werden (Minore & Hofner, 2014, 3).

SEESR ist in neun Module gegliedert, die je einem Thema gewidmet sind:

- Modul 1: Sagen, was ich in einer Beziehung will
- Modul 2: Verletzendes und missbräuchliches Verhalten
- Modul 3: Wie kommt es zu missbräuchlichem Verhalten?
- Modul 4: Mit dem «Rad der Freundschaft» andern helfen
- Modul 5: Beispiele, wie man Freundinnen und Freunden helfen kann
- Modul 6: Wie wir uns Beziehungen vorstellen
- Modul 7: Sexuelle Grenzverletzungen, Übergriffe, Gewalt
- Modul 8: Erfolgreich kommunizieren
- Modul 9: Meine Gefühle, meine Reaktionen

Zu jedem Modul sind Lernziele und eine Anleitung für die Bearbeitung des Themas mit den Jugendlichen formuliert. Dazu gibt es Arbeitsmaterialien wie Gruppenaufträge und Spielszenen für Diskussionen und Rollenspiele.

Beim Programm «Herzprung» handelt es sich um eine deutschsprachige Fassung von SEESR, die für den Einsatz an Schulen im Kanton Zürich leicht überarbeitet wurde. Nebst der Änderung des Titels des Programms wurden sprachliche Anpassungen bei den Unterrichtsmaterialien sowie den Modulbeschreibungen (Begriffe/Definitionen, methodisch-didaktische Hinweise für die Moderationsteams) vorgenommen. Zusätzlich wurden von der Projektleitung zu zentralen Themen des Programms Faktenblätter erstellt, die auch rechtliche Informationen und einen Begleitkommentar für die Moderationsteams und die Schulen enthalten. Bestandteil des Begleitkommentars sind u.a. Hinweise zur Aufgabe der Moderationsteams und zur Zusammenarbeit mit den schulischen Akteurinnen und Akteuren, insbesondere bei besonderen Vorkommnissen. Zusätzlich wurden von einigen der vorgegebenen Spielszenen Audioaufnahmen mit Jugendlichen erstellt, die von den Moderationsteams anstelle der schriftlichen Vorlagen eingesetzt werden können.

Das Programm richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) und soll «Jugendliche dazu ermutigen, Haltungen und Verhaltensweisen zu reflektieren und ihre kommunikativen und sozialen Kompetenzen zu aktivieren» (Infodossier). Als wichtiges Ziel wird genannt, «die Jugendlichen darin zu fördern, ihre persönliche Integrität sowie diejenige von anderen wahrnehmen und schützen zu können» (ebd.). Weiter soll das Programm auch Jugendliche ermuntern, betroffene Gleichaltrige zu unterstützen und dazu beizutragen, dass übergriffiges Verhalten erkannt und beendet werden kann (ebd.). Ein wichtiger Punkt bildet auch die Thematisierung und Reflexion der Kategorie Geschlecht, sei dies in Bezug auf Rollenvorstellungen und -erwartungen oder das Rollenverhalten.

In neun Modulen (jeweils 90 Minuten pro Modul, was zwei Lektionen entspricht) wird das Thema Gewalt in Paarbeziehungen beleuchtet. Über Beispiele aus dem Alltag, Inputs der Moderationsteams, Rollenspiele sowie Selbst- und Gruppenreflexionen werden verschiedene Ebenen und Aspekte von Gewalt in Paarbeziehungen bearbeitet.

Für die Durchführung des Programms galt die Vorgabe, dass keine Lehrpersonen anwesend sind. Die Moderationsteams haben sich im Rahmen von zwei Workshops mit der Projektleitung sowie individuell anhand der Schulungsunterlagen für die Durchführung vorbereitet. Während der Durchführung fand eine Intervisions- und eine Supervisionssitzung statt (Aussagen der Projektleitung).

1.2 Evaluationsauftrag

Die Evaluation soll beantworten können, ob das Programm «Herzprung» in der vorliegenden Version «für den Einsatz auf der Sekundarstufe und in Berufswahlschulen in Stadt und Kanton Zürich geeignet» ist (vgl. Ausschreibung). Die Evaluation ist als Vollzugevaluation angelegt. Der Endzweck der geplanten Evaluation liegt in der Entscheidungsfindung, ob und in welcher Form das Programm fortgeführt werden soll. Dabei sollen auch Erkenntnisse zur Optimierung des Programms gewonnen werden. Die genauen Fragestellungen befinden sich im Anhang.

2 Methodisches Vorgehen

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, mit welchen sozialwissenschaftlichen Methoden die Fragestellungen für die Evaluation bearbeitet wurden. Es wird auch dargestellt, an welchen Schulen das Programm «Herzprung» evaluiert wurde.

2.1 Dokumentationsraster zur Erfassung der Programmaktivitäten

Die beiden Moderationsteams wurden aufgefordert, mit Hilfe eines Rasters den Programmverlauf separat für alle fünf Klassen kontinuierlich zu dokumentieren. Dabei wurde der Vollzug des Programms reflektiert und Beobachtungen zu verschiedenen Aspekten notiert. Im Vordergrund stand dabei, wie die Inhalte des Programms von den Schülerinnen und Schülern aufgenommen wurden.

Das Dokumentationsraster beinhaltet Fragen zu Genderaspekten, kulturellen Vorprägungen und der sozialräumlichen Einbettung. Die Dokumentationsraster wurden mit Hilfe der Analysesoftware für qualitative Daten MAXQDA inhaltsanalytisch (vgl. Mayring 2012) ausgewertet. Ferner dienten die Rückmeldungen der Moderationsteams aus den Modulen als Grundlage für die Erstellung des Leitfadens für das Gruppengespräch mit den Moderationsteams.

2.2 Gruppengespräch mit Moderationsteams

Die zweite zentrale Datenquelle der Evaluation ist ein Gruppengespräch mit den beteiligten vier externen Moderatorinnen und Moderatoren nach Abschluss aller neun Module an den vier Schulen. Im Zentrum des Gruppengesprächs standen die Fragen, wie das Projekt umgesetzt wurde und ob die inhaltlichen Ziele erreicht werden konnten. Das Gruppengespräch bietet ausserdem Einblicke in die Spezifika und Probleme, welche bei der Umsetzung an den jeweiligen Durchführungsorten aufgetreten sind.

Das Gruppengespräch, das von zwei Personen des Forschungsteams moderiert wurde, fand eine Woche nach Abschluss des letzten Moduls des Programms statt und dauerte ca. zwei Stunden. Das Gespräch wurde aufgezeichnet und anschliessend vollständig transkribiert (geglättete Transkription, vgl. Kuckartz et al. 2008). Die Analyse des Gruppengesprächs erfolgte mittels einer Kombination von strukturierender und zusammenfassender Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2012). Für die Strukturierung wurde mithilfe der Analysesoftware MAXQDA gearbeitet.

2.3 (Online-)Befragung der Schülerinnen und Schüler

Um die Einschätzung der Zielgruppe des Programms zu erheben, wurden Schülerinnen und Schüler, die am Programm «Herzprung» teilgenommen hatten, befragt. Wichtige Aspekte die erfragt wurden, waren die Resonanz des Programms bei den Schülerinnen und Schülern und die Einschätzung ihrer Lernprozesse. Die Online-Befragung beinhaltete verschiedene Themenblöcke mit spezifischen, altersgerecht formulierten Fragen. Die Befragungen fanden kurz nach Abschluss des Programms (eine bis drei Wochen) im Klassenverband im Computerpool der jeweiligen Schule statt und dauerten je eine Lektion. Die Schulen hatten sich verpflichtet, an der Evaluation teilzunehmen. Die Schülerinnen und Schüler wurden entsprechend im Klassenverband befragt.

Die Schülerinnen und Schüler wurden zu Beginn von einer Mitarbeiterin des Evaluationsteams in die Befragung eingeführt. Thematisiert wurden dabei datenschutzrechtliche Aspekte. Auch wurden die Schülerinnen und Schüler darüber informiert, dass es sich um eine anonymisierte Befragung handelt und dass bei allen Fragen die Möglichkeit besteht, nicht zu antworten («keine Antwort»). Neben einer Mitarbeiterin des Evaluationsteams, die für Fragen der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung stand, wurden bei der Befragung auch die Lehrpersonen beigezogen, um für einen geordneten Ablauf zu sorgen.

Der standardisierte Online-Fragebogen enthält geschlossene Fragen sowie offene Fragen, bei denen die jugendlichen Antworten selbst formulieren konnten. Im Fragebogen wurden zudem einzelne Fragebatterien bzw. Items der Befragung von Ribeaud (2015) übernommen (Beziehungserfahrung und Erfahrung mit Gewalt in Partnerschaften). Die Datenauswertung erfolgte mittels deskriptiver statistischer Verfahren mithilfe des Datenanalyseprogramms SPSS.

Insgesamt wurden knapp 100 Schülerinnen und Schüler (SuS) aus fünf Klassen befragt. Davon mussten 16 Fragebögen ausgeschlossen werden. Dies entweder aufgrund durchgängig unplausibler Antworten oder nahezu vollständig fehlender Antworten.

Über alle fünf Klassen hinweg konnten 82 Fragebögen von Schülerinnen und Schülern in die Auswertung einbezogen werden (n=82). Dies entspricht einem Anteil von 84 % der Grundgesamtheit.

Tabelle 1: Teilnehmende Schulen

Standort	Schulstufe	Alter	Durchschnittsalter	Anzahl befragte SuS	Anzahl effektiv einbezogene Fragebogen	Mädchenanteil	Besonderheiten
Schule A	Sek I (8. Klasse, Sek B)	15-16	15.3	23	17	47%	Keine
Schule B	Sek I (9. Klasse)	15-18	15.5	17	17	59%	Integrierte Klasse
Schule C	BVJ	16-18	16.9	25	20	61%	Mädchen- und Bubenklasse, die für das «Herzprung»-Programm zusammen gelegt wurden.
Schule D zwei Klassen	BVJ	16-18	16.9	33	28	68%	Keine

3 Evaluations-Ergebnisse

Die Ergebnisse beziehen sich auf die Umsetzung des Programms an den untersuchten Schulen, auf die Beurteilung der Eignung des Programms durch die Schülerinnen und Schüler und die Moderationsteams sowie auf eine erste Einschätzung darüber, wie die Inhalte des Programms bei den Schülerinnen und Schülern aufgenommen wurden. Abschliessend wird dargestellt, inwiefern die Programmziele erreicht werden konnten.

3.1 Umsetzungsevaluation

In Hinblick auf die Umsetzung des Programms stehen folgende Aspekte im Vordergrund: die Zusammensetzung und Charakteristiken der Zielgruppe, das Thema des Programms, die Rahmenbedingungen an den Schulen, die ausführenden Moderationsteams sowie inhaltliche und didaktische Aspekte wie die Handhabung des Curriculums, der Einsatz von Unterrichtsmaterialien und geschlechtsspezifisches Arbeiten.

3.1.1 Zielgruppe

Soziodemographische und persönliche Merkmale der Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler, die am Programm «Herzprung» teilgenommen haben, waren zum Zeitpunkt der Durchführung zwischen 15 und 18 Jahre alt. In die Auswertung einbezogen wurden mehr Mädchen (n=47) als Jungen (n=31). Der Anteil der Mädchen beträgt 57%, während der Anteil der Jungen 38 % ausmacht. Vier Jugendliche (5%) haben keine Angaben zum Geschlecht gemacht.

Aus dem Gruppeninterview und den ausgefüllten Dokumentationsrastern der Moderationsteams geht hervor, dass die Klassen sehr heterogen zusammengesetzt waren. Diese Vielfalt betrifft u.a. das Her-

kunftsland, die Aufnahmefähigkeit (Konzentration und kognitive Voraussetzungen), sprachliche Fähigkeiten (Ausdruck und Verständnis für Begrifflichkeiten), die geschlechtsspezifische Zusammensetzung, physische oder psychische Beeinträchtigungen (Hörbehinderungen, Asperger etc.), Werte und Bilder.

«Ja, die kommen von überall her und bringen ihre Kulturen und Erfahrungen mit in die Schule. Ein bunter Strauss von jungen Menschen, schön!» (Interview Moderationsteams)

LGBT und Erfahrung mit Paarbeziehungen

Ferner wurden die Schülerinnen und Schüler nach der Ausrichtung ihrer sexuellen Gefühle gefragt (LGBT steht für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender) und auch darüber, ob sie bereits Erfahrungen mit bzw. in Paarbeziehungen hätten. Diese Informationen sind wichtig, um verstehen zu können, ob die Jugendlichen das Programm aufgrund persönlicher Erfahrungen in Paarbeziehungen beurteilen.

Tabelle 2: Sexuelle Anziehung

Sexuelle Anziehung	Jungen (n=31)	Mädchen (n=47)
Mich ziehen nur Jungen an	6%	85%
Mich ziehen vor allem Jungen an, aber Mädchen manchmal auch	0%	2%
Mich ziehen Jungen und Mädchen gleich an	0%	2%
Mich ziehen vor allem Mädchen an, aber Jungen manchmal auch	0%	0%
Mich ziehen nur Mädchen an	94%	11%

Bemerkung: Die Frage lautete: Wie würdest du deine sexuellen Gefühle beschreiben? Klicke bitte die Aussage an, die am besten auf dich zutrifft. / (n=78, Missings: 4, nTotal=82). Die Frage wurde von der ETH-Studie (Ribeaud, 2015) übernommen.

Die grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler fühlt sich zum jeweils anderen Geschlecht hingezogen (85 % der Mädchen und 94 % der Jungen). 6 % der Jungen und 11 % der Mädchen geben an, sich gleichgeschlechtlich zu orientieren und weitere 4 % der Mädchen bisexuell (vgl. Tabelle 2). Im Vergleich dazu geben in der neu erschienenen ETH-Studie von den befragten männlichen Neuntklässlern 97.3 % eine strikt hetero-sexuelle Orientierung an gegenüber 92.6 % bei den Mädchen der gleichen Schulstufe. Bei den Elftklässlerinnen und Elftklässlern nehmen diese Anteile ab: 95.7 % bei den Jungen und 86.2 % bei den Mädchen (Ribeaud, 2015, 93).

Die Schülerinnen und Schüler wurden auch danach gefragt, ob Sie bereits Erfahrung mit Liebesbeziehungen hätten. 16 % der Jungen und 28% der Mädchen geben an, noch nie eine Liebesbeziehung gehabt zu haben. 16 % der Jungen und 13% der Mädchen hatten ausserdem in den letzten zwölf Monaten keine Liebesbeziehung. Jeweils 42 % der Jungen und 47 % der Mädchen geben an, aktuell oder in den letzten zwölf Monaten eine Liebesbeziehung zu haben bzw. gehabt zu haben. Diese Zahlen entsprechen in etwa den Ergebnissen der ETH-Studie: In der neunten Klasse wurde die Frage nach einer Beziehung in den letzten 12 Monaten von 41.4 % der Mädchen und von 35.4 % der Jungen bejaht, gegenüber 63.5 % bzw. 49.9 % in der elften Klasse (Ribeaud, 2015, 93). Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in der Programmevaluation dazu keine Angabe machen wollten, ist relativ gross (26 % der Jungen und 13 % der Mädchen). Mögliche Gründe dafür sind, dass es sich um eine persönliche Frage handelt oder dass der Beziehungsstatus bei einigen zum Zeitpunkt der Befragung für sie selber nicht eindeutig war.

Tabelle 3: Beziehungserfahrung nach Geschlecht

Beziehung	Jungen (n=31)	Mädchen (n=47)
Nein, ich hatte noch nie eine Liebesbeziehung	16%	28%
Nein, ich hatte in den letzten 12 Monaten keine Liebesbeziehung (früher aber schon)	16%	13%
Ja, jetzt oder innerhalb der letzten 12 Monate	42%	47%
Dazu möchte ich nichts sagen	26%	13%

Bemerkung: Die Frage lautete: Hast du zurzeit oder hattest du in den letzten 12 Monaten eine Beziehung mit einem Jungen oder einem Mädchen? / (n=78, Missings: 4, nTotal=82). Die Frage wurde von der ETH-Studie (Ribeaud, 2015) übernommen.

Gewalterfahrung der Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen (n= 22) und Schüler (n= 13), die angeben, aktuell oder in den letzten zwölf Monaten eine Liebesbeziehung zu haben bzw. gehabt zu haben (n=35), wurden ausserdem zu Gewalterfahrungen in ihren Beziehungen befragt. Die Fallzahlen sind klein und die Ergebnisse entsprechend vorsichtig zu bewerten. Aus den Ergebnissen wird ersichtlich, dass, wie in der ETH-Studie auch (Ribeaud, 2015, 98), das Monitoring («das Überwachen und Einschränken der Kontakte des Partners zu anderen Menschen») mit Abstand als häufigste erlebte und getätigte Gewaltform angegeben wird. Über die Hälfte der 35 Schülerinnen und Schüler geben an, bereits mit Monitoring konfrontiert gewesen zu sein. 55 % geben an, sich mindestens einmal selbst so verhalten zu haben, und knapp 60 % geben an, selbst schon mindestens einmal Opfer von Monitoring gewesen zu sein. Zu anderen Gewaltformen wie physische und sexuelle Gewalt können aufgrund der Datenlage keine verlässlichen Angaben gemacht werden.

3.1.2 Rahmenbedingungen bei der Umsetzung

Ein wichtiger Aspekt bei der Umsetzung von Präventionsprogrammen betrifft die Einbettung des Programms im jeweiligen schulischen Kontext. Angesprochen ist hier die Frage der Auftragsklärung und damit ist verbunden, wie das Programm in die schulischen Strukturen eingebettet wird. Ein wichtiges Thema hierbei ist auch die Rollenaufteilung, die Zusammenarbeit mit anderen schulischen Akteuren und den Eltern. Ferner spielt auch das Klassenklima für den Erfolg des Programms eine Rolle.

Auftragsklärung

Die Auftragsklärung wurde in dieser Pilotphase von der Projektleitung übernommen. Grundsätzlich sehen die Moderationsteams gemäss ihren Angaben im Gruppeninterview die genaue Auftragsklärung mit der Schule als einen Erfolgsfaktor. Gerade bei Störungen in der Klasse ist es für die Moderationsteams wichtig, dass die Möglichkeiten und Grenzen ihres Auftrags gut geklärt sind.

Als wichtigste Aspekte der Auftragsklärung wurden seitens der Moderationsteams erwähnt:

- Es ist zu klären, was bei einem möglichen zeitlichen oder finanziellen Zusatzaufwand ausserhalb der vorgesehenen Module passiert. Als Beispiel wurde aufgeführt, dass in einer Schule mit fünf Jungen zusätzlich vereinbarte, bezahlte Einzelgespräche zur Klärung ihrer Motivation stattfinden mussten.
- Einer Person aus den Moderationsteams ist es wichtig, dass in Zukunft klar festgehalten wird, ob aufkommende Konflikte oder Gewalt in der Klasse bearbeitet werden können oder nicht. Es soll vermieden werden, dass die Lehrpersonen das Gefühl haben, die externen Fachpersonen wollten sich einmischen.
- Eine andere Person weist darauf hin, dass die Schülerinnen und Schüler auf das Programm vorbereitet werden sollen (Information, Motivation). Für ein Moderationsteam war es insbe-

sondere in einer Klasse aufgrund mangelnder Motivation schwierig, die Inhalte zu vermitteln. Die Aufnahmefähigkeit wurde in dieser Klasse entsprechend in Frage gestellt.

Zusammenarbeit mit schulischen Akteuren und Rollenklärung

Die Zusammenarbeit mit den Schulen wird von den Moderationsteams gemäss Aussagen im Gruppeninterview sehr unterschiedlich erlebt. Nicht überall wurden die Moderationsteams gleichermaßen offen empfangen und fühlten sich in ihrer Arbeit unterstützt.

Die Moderationsteams erwarten den direkten Austausch mit den relevanten Akteuren an der Schule und eine wertschätzende Atmosphäre. Relevante Akteure sind dabei die Schulleitung, die Klassenlehrperson und die Schulsozialarbeitenden. Aus den Dokumentationsrastern geht hervor, dass jeweils ein kurzer Kontakt mit den Klassenlehrpersonen vor und nach dem Unterricht stattfand. Trotz anderer Abmachungen war an einer Schule die Lehrperson zu Beginn im Unterricht anwesend. Dies wurde von den Moderationsteams als störend empfunden.

Für zukünftige Durchführungen wird eine enge Zusammenarbeit und klare Rollen- und Aufgabenteilung mit den Schulsozialarbeitenden als förderlich erachtet. Dies insbesondere wenn die Zeit fehlt oder eine angebrachte Intervention bei herausfordernden Situationen nicht im Rahmen des Auftrags abgedeckt werden kann. Je nach Dringlichkeit und Einschätzung der Möglichkeiten haben die Teams solche Interventionen (z.B. Vermittlung zwischen zwei zerstrittenen Mädchen) im Rahmen dieser ersten Umsetzung durchgeführt.

Umgang miteinander und Stimmung in der Klasse

Aus dem Gruppeninterview geht hervor, dass der konstruktive Umgang miteinander in der Klasse ein wichtiger Bestandteil für eine gute Umsetzung des Programms ist. Bei einer wertschätzenden Atmosphäre der Lehrpersonen gegenüber ihren Schülerinnen und Schülern wird auch die Zusammenarbeit mit der Klasse als einfacher wahrgenommen. Es wird als förderlich erachtet, wenn sich die Inhalte, die im Programm vermittelt werden, mit den gelebten Werten und Haltungen der verschiedenen Akteure an der Schule decken. In einzelnen Klassen stellte ein Moderationsteam Diskrepanzen zu ihrer eigenen Arbeitsweise fest:

«Wir arbeiten mit den Schülerinnen und Schülern daran, eine für sie relativ fremde Unterrichts- und Gesprächskultur einzuführen. Wir sind überzeugt, dass dies immer mehr fruchtet.» (Moderationsteams; Dokumentenraster)

Auch Aussagen einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern weisen auf unterschiedliche pädagogische Zugänge hin. Eine Schülerin erwähnte, dass noch nie so offen in der Klasse miteinander gesprochen worden sei.

Das Gruppeninterview wie auch die Befragungssituation bei der Online-Befragung mit den Jugendlichen zeigen, dass die Voraussetzungen und die Dynamik in den Pilotklassen sehr unterschiedlich waren. In zwei Schulen wird die bestehende Klassendynamik grundsätzlich als positiv bewertet; in den anderen zwei Schulen wird die Situation als herausfordernd bezeichnet. Im Gruppeninterview erwähnt wird u.a. ein Fall von Mobbing, bei dem die Polizei involviert werden musste. Zudem wird die Zusammenlegung einer Mädchen- und einer Jungenklasse, die sich zum Teil vorher nicht kannten, durch das ganze Programm hindurch als hinderlich empfunden. Dieser Umstand wird auch von den betroffenen Schülerinnen und Schülern negativ erwähnt. Ebenfalls wurde die Grösse der Klasse thematisiert, wobei mehr als 20 Schüler und Schülerinnen als zu viel empfunden wird.

Aus den Dokumentationsrastern wird ersichtlich, dass bei beiden Moderationsteams die kognitive Aufnahmefähigkeit und die Lesekompetenzen der Schülerinnen und Schüler ein Thema ist. Diese sind für das Verständnis der Unterrichtsmaterialien und die Aufmerksamkeit im Unterricht erforderlich. Erschwerend wird zudem der Umstand erwähnt, dass es auf das Ende der Schulzeit zugeht. V.a. in den Berufswahlklassen wurden regelmässig Absenzen verzeichnet. In einer Klasse wurde aufgrund der Unruhe in der Klasse in Absprache mit der Auftraggeberin mit fünf männlichen Jugendlichen gespro-

chen, um ihre Motivation und Bereitschaft zum Weitermachen zu klären. Alle fünf zeigten sich bereit, dabei zu bleiben.

Die Moderationsteams konnten bei erschwerenden Umständen auf den Austausch untereinander (Intervision) und eine Supervision mit einer externen Fachperson zurückgreifen. Diese Möglichkeiten wurden während des Pilots je einmal in Anspruch genommen.

Von den Schülerinnen und Schülern wird die Stimmung in der Klasse unterschiedlich bewertet. So stimmen 67.7 % der Jungen und 57.4 % der Mädchen der Aussage zu, dass «während des Programms die Stimmung in der Klasse gut» gewesen sei. Auch bei der Aussage «meine Klassenkolleginnen und -kollegen haben das Thema ernst genommen» sind die Mädchen etwas kritischer eingestellt als die Jungen. 54.9 % der Jungen und 46.8 % der Mädchen stimmen der Aussage ganz oder eher zu (vgl. Abbildung 1).

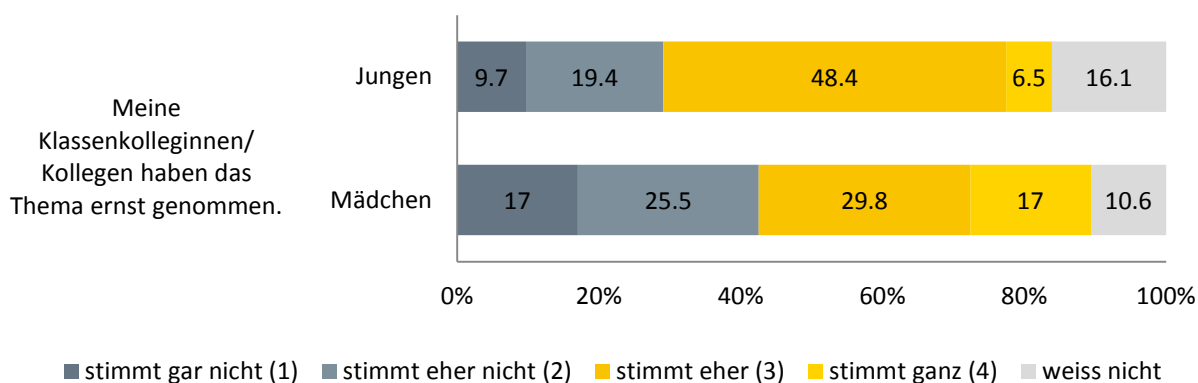


Abbildung 1: Situation in der Klasse nach Geschlecht / Die Frage lautete: Meine Klassenkolleginnen/Kollegen haben das Thema ernst genommen. (n=78, Missings: 4, nTotal=82)

Die wahrgenommene Ernsthaftigkeit bei den Kolleginnen und Kollegen gegenüber dem Thema ist beim Berufsvorbereitungsjahr deutlich tiefer als bei den Klassen der Sekundarstufe I: 64.7 % der Jugendlichen auf der Sekundarstufe I und 39.6 % der Jugendlichen im Berufsvorbereitungsjahr stimmen der Aussagen ganz oder eher zu, dass ihre Kolleginnen und Kollegen «das Thema ernst genommen» hätten (vgl. Abbildung 2). Dies kann damit erklärt werden, dass für das Thema im Berufsvorbereitungsjahr weniger Interesse bestand und die Inhalte gemäss Aussagen der Schülerinnen und Schüler für sie schon bekannt waren (vgl. Abbildungen 6 und 12). Auch muss darauf hingewiesen werden, dass die Schülerinnen und Schüler im Berufsvorbereitungsjahr heterogen zusammen gesetzt sind und sich noch nicht so lange kennen. Dies erschwert möglicherweise eine vertrauensvolle und ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Thema.

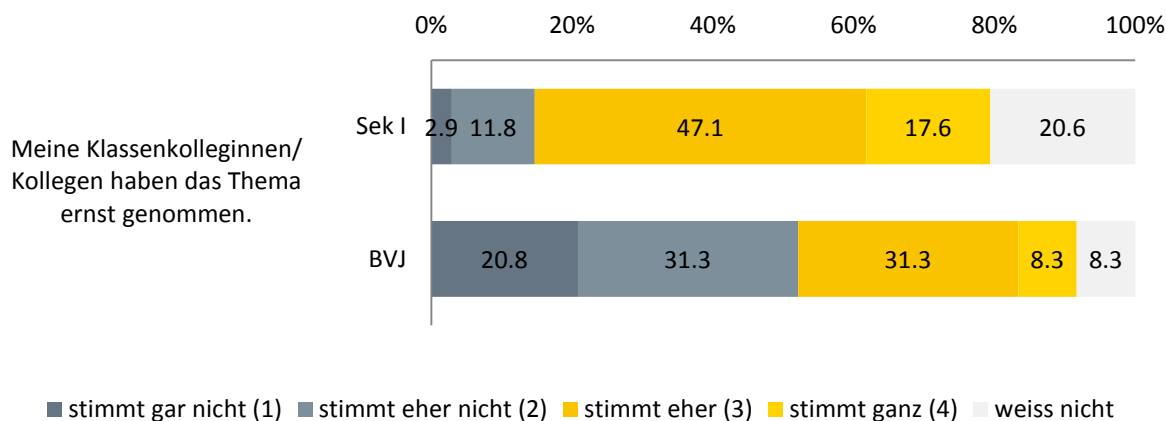


Abbildung 2: Situation in der Klasse nach Schulstufe / Die Frage lautete: Meine Klassenkolleginnen/Kollegen haben das Thema ernst genommen. (nTotal=82)

Einbezug der Eltern

Die Information der Eltern erfolgte durch die Schulen. Von der Projektleitung wurde eine Vorlage für ein Informationsschreiben zur Verfügung gestellt. Eine der zuständigen Lehrpersonen meldete der Projektleitung, dass die Reaktionen von drei Eltern auf den vorab versandten Elternbrief nicht positiv waren. Daraufhin wurden Elterngespräche vereinbart. Aus den andern Schulen sind keine Rückmeldungen von Eltern bekannt.

Seitens der Moderationsteams wird der Kontakt zu den Eltern weder im Gruppeninterview noch in den Dokumentationsrastern besonders hervorgehoben. Aus den Dokumentationsrastern geht hervor, dass in einem Fall eine Lehrperson ein Gespräch mit den Eltern eines Mädchens geführt hat, das nicht am Unterricht teilnehmen konnte. In einem anderen Fall fand ein Kontakt zwischen den Eltern und einem Moderationsteam statt.

Aus der Online-Befragung mit den Schülerinnen und Schülern ist der grosse Anteil an «weiss nicht»-Antworten (um die 60 % bei den Mädchen und den Jungen) auf die Frage «meine Eltern fanden es gut, dass ich bei ‚Herzsprung‘ mitgemacht habe» auffällig. Um die 10 % der befragten Jungen und Mädchen stimmen dieser Aussage gar nicht oder eher nicht zu. Hier sind praktisch keine geschlechtsspezifische Unterschiede zu verzeichnen.

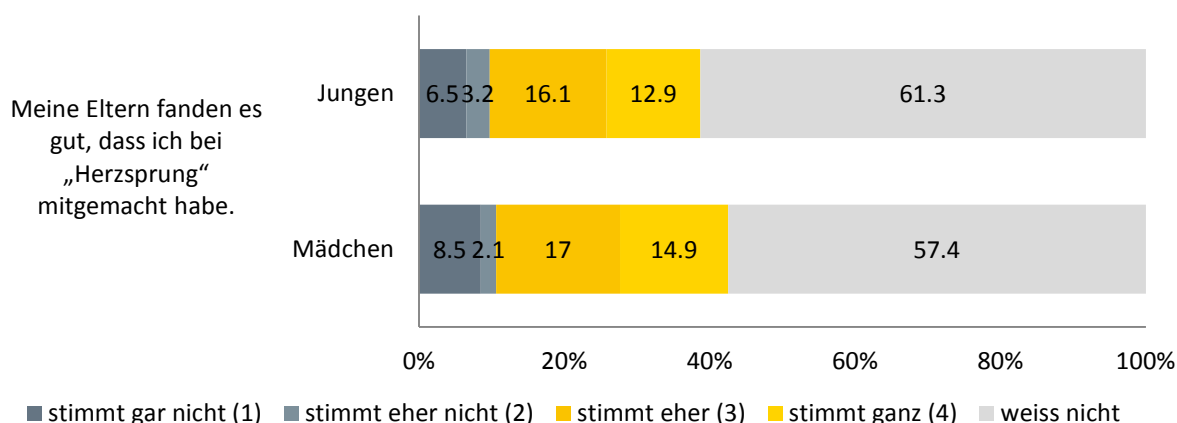


Abbildung 3: Einbezug der Eltern durch die SuS nach Geschlecht / Die Frage lautete: Meine Eltern fand es gut, dass ich bei «Herzsprung» mitgemacht habe. (n=78, Missings: 4, nTotal=82)

Bei den stufenspezifischen Unterschieden ist der grössere Anteil der Schülerinnen und Schüler (10.4%) beim Berufsvorbereitungsjahr im Vergleich zu 2.9 % bei der Sekundarstufe I interessant, welche sagen, dass ihre Eltern es gar nicht gut fänden, dass sie bei «Herzsprung» mitgemacht hätten.

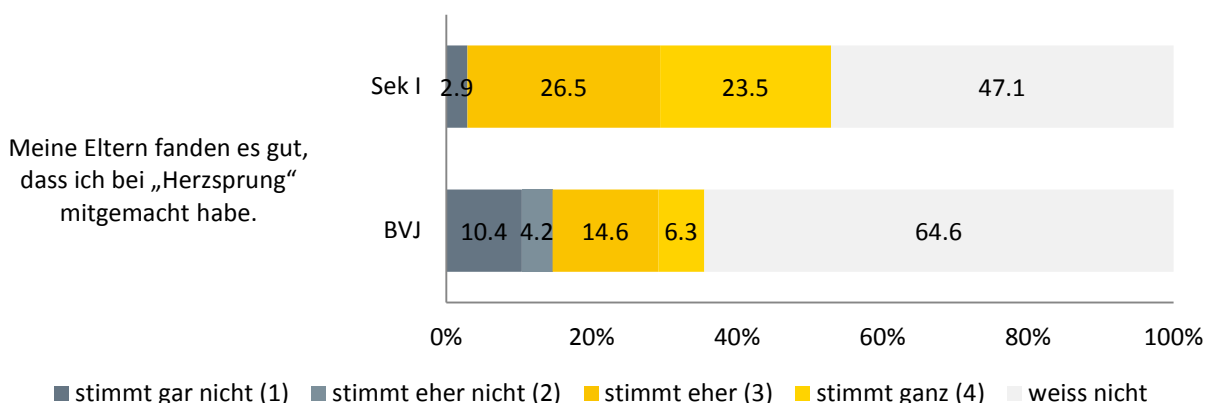


Abbildung 4: Einbezug der Eltern durch die SuS nach Schulstufe / Die Frage lautete: Meine Eltern fand es gut, dass ich bei «Herzsprung» mitgemacht habe. (nTotal=82)

3.1.3 Beurteilung der Moderationsteams

Die Moderationsteams nehmen im Programm «Herzsprung» eine wichtige Rolle ein, weshalb die Evaluation sowohl eine Fremd- als auch eine Selbsteinschätzung des Moderationsteams beinhaltet. Die Schülerinnen und Schüler konnten in der Online-Befragung ihre Meinung zu den Moderationsteams kundtun und die Moderationsteams wurden einerseits bei der Modulauswertung (Dokumentationsraster zu jedem Modul) sowie im Interview nach einer Selbsteinschätzung gefragt. Ein wichtiger Punkt, der hier separat behandelt wird, ist die Frage, ob es sich bewährt, dass das Programm von externen Moderationsteams durchgeführt wird.

Einschätzung der Schülerinnen und Schüler

Im Grossen und Ganzen schneiden die Moderationsteams bezüglich ihres Auftretens und ihrer Haltung bei den Schülerinnen und Schülern sehr gut ab. Die Mehrheit ist der Meinung, dass sich das Moderationsteam für die Fragen der Schülerinnen und Schüler Zeit genommen habe. Der Mittelwert (MW) bei einer Antwortskala von 1 (keine Zustimmung) bis 4 (völlige Zustimmung) beträgt bei den Jungen und den Mädchen 3.5. Auch fühlten sich die Schülerinnen und Schüler vom Moderationsteam ernst genommen (MW: 3.6 für Jungen bzw. 3.7 für Mädchen). Das Moderationsteam wird als freundlich und sympathisch wahrgenommen (MW: 3.6 für Jungen und 3.7 für Mädchen) und konnte mehrheitlich alle Fragen beantworten (MW: 3.5 für Junge und 3.4 für Mädchen). Mit Mittelwerten von 3.7 (Jungen) und 3.5 (Mädchen) auf einer Skala von 1 bis 4 ist die Mehrheit der Meinung, dass das Moderationsteam verständlich gesprochen habe. Kritischer sind die Schülerinnen und Schüler bei der Aussage, dass das Moderationsteam viele zuvor unbekannte Dinge gesagt habe. Bei diesem Item erreicht der Mittelwert bei den Jungen 2.1 und bei den Mädchen 2.4 vgl. Tabelle 4). Dies entspricht den Aussagen der Schülerinnen und Schüler, dass sie vieles schon gewusst hätten (vgl. Abbildung 12).

Tabelle 4: Einschätzung der Moderationsteams durch die SuS nach Geschlecht

Die Moderatorin und der Moderator ...	Mittelwerte		
	Jungen (n=31)	Mädchen (n=47)	Total (n=82)
...haben sich für unsere Fragen Zeit genommen.	3.5	3.5	3.5
...haben uns ernst genommen.	3.6	3.7	3.7
...waren gestresst.	2.1	2.0	2.0
...waren freundlich und sympathisch.	3.6	3.7	3.7
...konnten alle Fragen beantworten.	3.5	3.4	3.5
...haben verständlich gesprochen.	3.7	3.5	3.6
...haben viele Dinge gesagt, die ich vorher nicht wusste.	2.1	2.4	2.4

Bemerkung: Die Frage lautete: Bitte gib deine ganz persönliche Meinung an. Die Moderatorin und der Moderator ... Antwortskala: 1: stimmt gar nicht; 2: stimmt eher nicht; 3: stimmt eher; 4: stimmt ganz; weiss nicht (n=78, Missings: 4, nTotal=82)

Werden die Aussagen nach Schulstufen unterschieden, ergibt sich ein ähnliches Bild. Sowohl die Mittelwerte der Sekundarstufe I als auch die der Berufsvorbereitungsklasse sind bis auf minimale Differenzen gleich. Der grösste Unterschied findet sich wie bereits beim Geschlecht beim letzten Item. So gaben mehr Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I (MW: 2.7) an, dass die Moderationsteams ihnen nicht bekannte Dinge gesagt hätten (beim Berufsvorbereitungsjahr MW:2.1) (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Einschätzung der Moderationsteams durch die SuS nach Schulstufe

Die Moderatorin und der Moderator ...	Mittelwerte		
	Sek I (n=34)	BVJ (n=48)	Total (n=82)
...haben sich für unsere Fragen Zeit genommen.	3.6	3.5	3.5
...haben uns ernst genommen.	3.6	3.7	3.7
...waren gestresst.	2.1	2.0	2.1
...waren freundlich und sympathisch.	3.6	3.7	3.7
...konnten alle Fragen beantworten.	3.5	3.5	3.5
...haben verständlich gesprochen.	3.7	3.6	3.6
...haben viele Dinge gesagt, die ich vorher nicht wusste.	2.7	2.1	2.4

Bemerkung: Die Frage lautete: Bitte gib deine ganz persönliche Meinung an. Die Moderatorin und der Moderator ...
Antwortskala: 1: stimmt gar nicht; 2: stimmt eher nicht; 3: stimmt eher; 4: stimmt ganz; weiss nicht (n=82)

Die Schülerinnen und Schüler wurden auch gebeten, dem Moderationsteam eine Note (1 bis 6) zu geben. Im Durchschnitt über alle Klassen und beide Geschlechter hinweg erhalten die Moderationsteams eine Note von 5.1. Im Mittel bewerten die Jungen ihr Moderationsteam mit einer Note von 5.2 leicht besser als die Mädchen, die im Mittel die Note 5.0 vergeben (vgl. Tabelle 6). Dieser kleine Unterschied lässt sich möglicherweise damit erklären, dass die Mädchen etwas weniger Vertrauen zu den Moderationsteams gefasst haben als die Jungen. So stimmen 83.9 % der Jungen und 72.4 % der Mädchen der Aussage zu «ich hatte Vertrauen zum Moderator und zur Moderatorin». Es muss auch vermutet werden, dass Mädchen in bestimmten Klassen aufgrund der Unruhe und disziplinarischer Probleme in ihren Anliegen nicht genügend Beachtung fanden.

Tabelle 6 : Mittelwert Note Moderation unterschieden nach Geschlecht

	Jungen (n=31)	Mädchen (n=47)	Total (n=82)
MW, Note Moderation	5.2	5.0	5.1

Bemerkung: Die Frage lautete: Welche Note gibst du der Moderatorin und dem Moderator? / Der Median, das gegen Ausreisser stabilere Mass, beträgt: 5.0 über alle SuS gerechnet (n=78, Missings: 4, nTotal=82).

Stufenspezifisch betrachtet bewerten die Schülerinnen und Schüler auf der Sekundarstufe I das Moderationsteam mit der Note 5.2 leicht besser als die Schülerinnen und Schüler aus der Berufswahlklasse, die den Moderationsteams im Mittel die Note 5 geben.

Tabelle 7: Mittelwert Note Moderation unterschieden nach Schulstufe

	Sek I (n=34)	BVJ (n=48)	Total (n=82)
MW, Note Moderation	5.2	5.0	5.1

Bemerkung: Die Frage lautete: Welche Note gibst du der Moderatorin und dem Moderator? / Der Median, das gegen Ausreisser stabilere Mass beträgt: 5.0 über alle SuS gerechnet. (n=82)

Die meisten Schülerinnen und Schüler geben im offenen Kommentarfeld an, dass sie das Moderationsteam als fachlich kompetent erachteten und sympathisch fänden. Von einigen Schülerinnen und Schülern wird bei den offenen Antworten allerdings auch betont, dass das Moderationsteam manchmal bei Unruhe schnell die Geduld verloren habe. Auch wird vereinzelt die disziplinarische Strenge vermisst. Andere Schülerinnen und Schüler geben dabei zu bedenken, dass ihre Klasse nicht die einfachste sei.

«Sie waren sehr freundlich und haben sich sehr Mühe gegeben, auch wenn wir eine sehr laute und schwierige Klasse waren. Das kann nicht jeder. Sie waren sehr geduldig mit uns, Respekt.»
(Schüler/Schülerin)

Selbsteinschätzung des Moderationsteams

Gemäss den Dokumentationsrastern fällt die Selbsteinschätzung der Moderationsteams je nach Schule unterschiedlich aus. In zwei Schulen ist es den Moderationsteams sehr gut ergangen. Dies wird insbesondere der Fähigkeit, Beziehungen zu gestalten, zugeschrieben.

Bei den anderen beiden Schulen wird als positiv eingeschätzt, dass spontan und flexibel auf die Jugendlichen eingegangen werden konnte. Insbesondere der Start im ersten Modul wird als gelungen bezeichnet. Mit der Zeit kamen jedoch aufgrund der unruhigen Klassen und der Ungewissheit über die Motivation der Schüler und Schülerinnen auch Frustration, Enttäuschung und Ratlosigkeit bezüglich disziplinarischer Massnahmen auf.

Die Arbeit in gemischtgeschlechtlichen Teams wurde als zwingend notwendig erachtet. So haben die Moderationsteams eine Vorbildfunktion und können z.T. leichter eine Verbindung zu Aussagen vom gleichen Geschlecht herstellen und eine intimere Atmosphäre schaffen. Die Schülerinnen und Schüler hätten sich so eher getraut zu fragen und sich mehr geöffnet.

«Von dem her sind wir zu zweit als Mann/Frau auch ein Beispiel. Auch ein Beispiel dafür, wie wir miteinander umgehen.» (Moderationsteams)

Rolle der Moderationsteams als externe Akteure

Es stellt sich schliesslich auch die Frage, inwiefern es sich bewährt, dass die Moderation an ein externes Team vergeben wird. Gerade dass ein externes Team die Thematik mit den Schulklassen angeht, wird von den Moderationsteams als erfolgversprechenden Faktor bezeichnet. Die Möglichkeit, Vertrauen zu Erwachsenen zu fassen, welche nicht Teil des Schulsystems sind, und sich ihnen gegenüber zu öffnen, sei eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen des Programms. So war es möglich, dass einzelne Jugendliche auch brisante Geschichten in die Klasse einbringen und sie besprechen konnten.

«Dann sind hier zwei Leute, mit denen man sprechen kann, das finde ich etwas Wichtiges, diese Erfahrung zu machen, und du darfst mit deinen Problemen kommen und es wird angehört.»
(Moderationsteams)

Von den Moderationsteams wird die Frage deutlich verneint, ob eine Lehrperson die Module durchführen könne.

Diesbezüglich sind auch die Resultate bei der Schülerinnen- und Schülerbefragung deutlich. 77 % der Jungen und 79 der Mädchen stimmten in der Befragung der Aussage eher oder ganz zu, dass sie es gut fänden, «dass die Lehrerin/der Lehrer nicht dabei war». Stufenspezifisch sind es mit 85 % im Berufsvorbereitungsjahr deutlich mehr als mit 65 % in der Sekundarstufe I, die die Abwesenheit der Lehrperson geschätzt haben. Dies deutet darauf hin, dass insbesondere im Berufsvorbereitungsjahr die externen Moderationsteams wichtig sind.

3.1.4 Interesse der Schülerinnen und Schüler am Thema

Ein wichtiger Aspekt für die Akzeptanz und die Bewertung des Programms durch die Schülerinnen und Schüler betrifft die Einschätzung des Interesses am Thema.

In der Online-Befragung wurden die Schülerinnen und Schüler mit fünf Items dazu befragt, wie sie das Thema des Programms «Herzsprung» fänden. Über alle Fragen hinweg zeigt sich, dass sich die Mädchen eher vom Thema angesprochen fühlten als die Jungen.

Das Thema ist den Mädchen weniger unangenehm als den Jungen. Knapp 60 % der Mädchen und 30 % der Jungen stimmen der Aussage «das Thema war mir manchmal unangenehm» gar nicht zu.

Insgesamt äussern die Mädchen mit fast 80 % deutlich mehr Interesse am Thema als die Jungen mit knapp 50 %. Rund 70 % der Jungen und der Mädchen sind eher oder ganz der Meinung, dass es gut sei, das Thema in der Schule angeschaut zu haben. Rund zwei Drittel sowohl der Jungen als auch der Mädchen geben dabei aber an, dass sie das Thema lieber schon früher angeschaut hätten.

Die Aussage «Ich fand Herzsprung hilfreich» stösst bei den Jungen auf weniger Zustimmung als bei den Mädchen. Während knapp 70 % der befragten Mädchen der Aussage eher oder ganz zustimmen, sind es bei den Jungen nur knapp 50 %. Diese Aussage ist in Zusammenhang mit dem höheren Interesse des Themas für die Mädchen zu sehen.

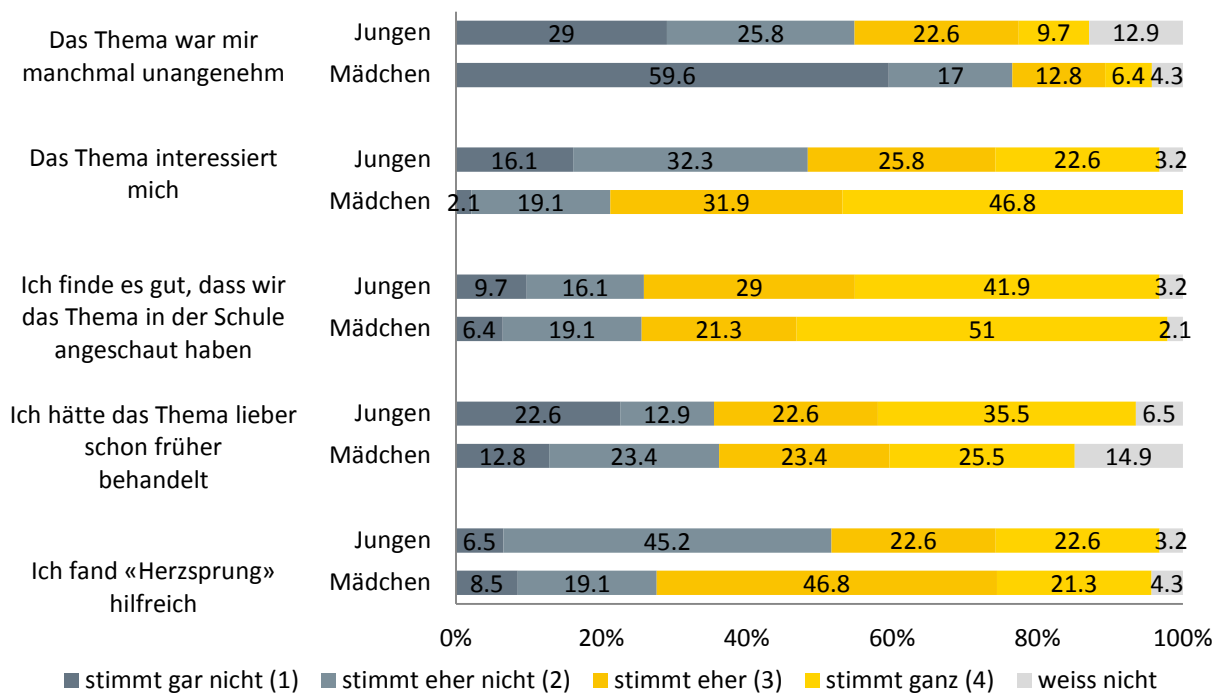


Abbildung 5: Das Thema des Programms «Herzsprung» nach Geschlecht / Die Frage lautete: Das Programm «Herzsprung» beschäftigt sich mit dem Thema Freundschaft, Liebe und Sexualität ohne Gewalt. Wie findest du dieses Thema? Bitte gib deine ganz persönliche Meinung an. (n=78, Missings: 4, nTotal=82).

Interessant ist auch ein Vergleich der Resultate über die Stufen hinweg (vgl. Abbildung 6).

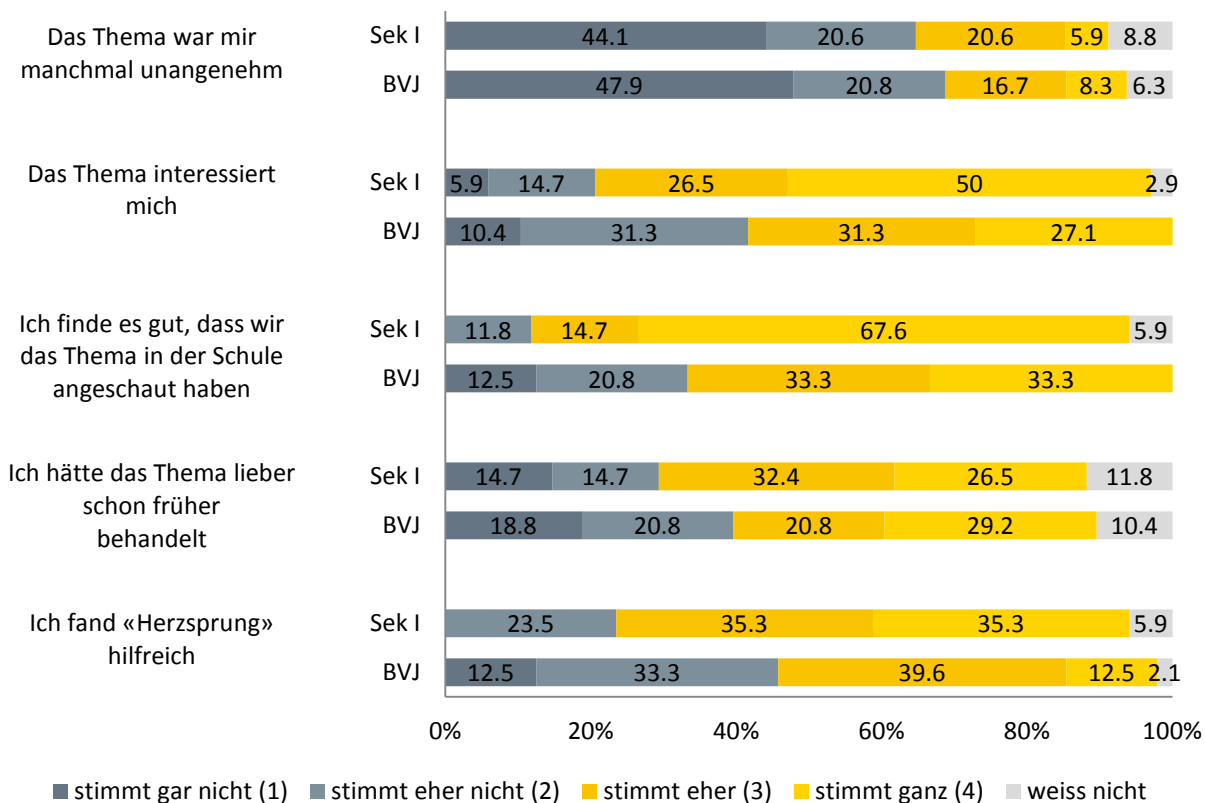


Abbildung 6: Das Thema des Programms «Herzprung» nach Schulstufe / Die Frage lautete: Das Programm «Herzprung» beschäftigt sich mit dem Thema Freundschaft, Liebe und Sexualität ohne Gewalt. Wie findest du dieses Thema? Bitte gib deine ganz persönliche Meinung an. (nTotal=82)

Die Frage, ob das Thema manchmal unangenehm war, wird auf den beiden Stufen etwa gleich beantwortet. Bei der Sekundarstufe I und der Berufsvorbereitungsklasse ist das Thema bei ca. 45 % nicht unangenehm. Das Interesse für das Thema ist jedoch deutlich geringer in der Berufsvorbereitungsklasse (58.4 %) im Vergleich zur 8. und 9. Klasse (Sekundarstufe I) mit 76.5%. Auch ist die Zustimmung, dass das Thema in der Schule angeschaut wird, im Berufsvorbereitungsjahr geringer mit 66.6 % im Vergleich zu 82.3 % bei der Sekundarstufe I. Entsprechend finden die befragten Schülerinnen und Schüler das Programm «Herzprung» in der Berufsvorbereitungsklasse mit 52.1 % deutlich weniger «hilfreich» als die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I mit 70.6%. Bei beiden Schulstufen ist sich rund die Hälfte einig, dass das Thema früher hätte behandelt werden sollen. Dieses Resultat deckt sich auch mit Antworten aus den offenen Fragen, bei denen an verschiedenen Stellen kundgetan wurde, dass die Schülerinnen und Schüler vieles bereits wussten und sie das Programm eher für die 7. und 8. Klasse vorschlagen würden (siehe auch Kapitel 3.3.4).

3.1.5 Bearbeitete Themen

Besonders viel wurde an fixen Rollenzuschreibungen und -vorstellungen gearbeitet. Diese wurden bei Mädchen und Jungen und unabhängig von Religion oder anderen Hintergründen beobachtet. Gemäss Aussagen im Gruppeninterview wurde erwähnt, dass es beispielsweise Mädchen mit muslimischem Hintergrund gebe, welche die Gleichberechtigung der Geschlechter verträten, und andere, welche davon ausgingen, dass Frauen den Männern unterstellt sind. In einer Klasse wurde das Frauenbild der Jugendlichen als eher frauenfeindlich und herausfordernd wahrgenommen.

«In der Rolle als Moderatorin ist es eine Herausforderung, die z.T. abwertenden und frauenfeindlichen Bemerkungen der Jungs ohne viel Kommentar anzunehmen.» (Moderationsteam)

Als Reaktion auf bestimmte Spannungen in der Klasse und auf Themen, die damit aufkamen, wurde bei einem Moderationsteam zusätzlich das Thema auf «Gewalt in Beziehungen» generell und «wie man miteinander umgeht» ausgeweitet. So konnte trotz der fehlenden Thematik von Liebesbeziehungen darauf eingegangen werden, wie Beziehungen und Rollen gestaltet werden, wie man sich verändern kann, was Respekt bedeutet, wie miteinander kommuniziert werden kann etc.

Das Thema gleichgeschlechtliche Liebe wird bei beiden Moderationsteams nur am Rande erwähnt. Es ist gemäss Aussagen nicht von selber und nicht direkt in den Klassen aufgekommen.

Ein Moderationsteam hat bei diesem Thema gemäss Aussagen im Gruppeninterview zu Beginn eine klare Haltung vermittelt, so dass im Verlaufe des Programms darüber keine Witze mehr gemacht wurden. Geschlechtergetrennt wurde das Thema Homosexualität bei einem Moderationsteam bei den Jungen aufgenommen, bei den Mädchen nicht. Es kam aus Sicht der Moderationsteams im Programm etwas zu kurz, schien aber auch kein direktes Bedürfnis bei den Klassen gewesen zu sein.

Aus Sicht eines Moderationsteams wurde die gleichgeschlechtliche Liebe v.a. von den höheren Klassen als Selbstverständlichkeit angenommen.

«In der anderen Klasse ist es eine Selbstverständlichkeit gewesen. Die waren auch erwachsener von der Haltung, der Akzeptanz her.»

Im Gruppeninterview wird «Abschied nehmen» als ein wichtiges Thema hervorgehoben. Ein Moderationsteam hat hier besonderes Gewicht darauf gelegt und entsprechend die letzte Einheit um eine Lektion verlängert. Dies ermöglichte es, nochmals die Arbeit über Gefühle, wie Wut oder Trauer und den Umgang damit zu vertiefen.

3.1.6 Umsetzung des Curriculums

In der Evaluation interessiert zum einen, inwiefern das vorgesehene Curriculum umgesetzt wurden, d.h. auch, an welchen Stellen ggf. Anpassungen bzw. Änderungen vorgenommen wurden. Zudem soll die Evaluation Antworten darauf geben, wie die Konzeption des Programms von den direkt Beteiligten beurteilt und bewertet wird. Zum anderen wird eine Bewertung der für das Programm erstellten Unterrichtsmaterialien vorgenommen.

Anpassungen im Curriculum

Wie insbesondere aus den Dokumentationsrastern der Moderationsteams hervorgeht, wurde an verschiedenen Stellen kleinere oder grössere Anpassungen am Standardcurriculum vorgenommen:

- Auslassungen von einzelnen Übungen oder Dokumenten werden in erster Linie mit fehlender Zeit begründet.
- Bei allen Klassen wurde eine Zusatzlektion als Einstieg ins Thema eingefügt. Sie diente u.a. der Übergabe durch die Lehrperson an das Moderationsteam. An einem Standort war für diese Lektion auch die Lehrperson involviert.
- Deutlich wird in den Dokumentationsrastern, dass Änderungen häufig zum Ziel hatten, mehr Bewegung in das Programm zu bringen. Z.B. wurden Gruppenübungen gemacht, wo Einzelarbeiten vorgesehen waren, und umgekehrt.
- An verschiedenen Standorten wurde mehr Zeit als vorgesehen für gruppenspezifische Prozesse und für den Beziehungsaufbau aufgewendet. So waren Interventionen resp. die Klärung von Teilnahme, Motivation oder störendem Verhalten von Schülerinnen und Schülern ein Thema, das zusätzliche Aufmerksamkeit von Seiten der Moderationsteams erforderte.
- Ebenso wurde an einigen Standorten im Modul 6 eine Zwischenevaluation (mündlich) vorgenommen.

Zeitmanagement

Wie sowohl aus den Dokumentationsrastern als auch aus dem Gruppeninterview mit den Moderationsteams deutlich wird, ist das Programm bei einer exakten Durchführung der Lektionen, wie im Konzept vorgesehen, «extrem dicht». Es gäbe wenig Raum, um aktuelle Themen oder Vorfälle (Konflikte) in der Klasse mit den Jugendlichen genauer anzuschauen und zu bearbeiten. Dies wird v.a. der Fülle des Materials und den Wiederholungen im Material zugeschrieben. Auch die Schülerinnen und Schüler erwähnen bei den Verbesserungsvorschlägen im Fragebogen (offenes Fragefeld) das Zeitmanagement. Mehrfach wird in der Befragung der Schülerinnen und Schüler geäußert, dass für die einzelnen Themen zu wenig Zeit vorhanden sei. 29 % der Schüler und 21.2 % der Schülerinnen geben an, dass sie der Aussage gar nicht oder eher nicht zustimmen, dass «im Programm genügend Zeit vorhanden war».

Gleichzeitig wird im Interview mit den Moderationsteams erwähnt, dass die Zeit für die Vermittlung der zentralen Inhalte gut gereicht habe. Es wird sogar von der Möglichkeit der Kürzung des Programms ausgegangen, wenn die Inhalte gestrafft und Wiederholungen (z.B. die gleichen Geschichten unter einem anderen Aspekt anschauen) weggelassen würden.

Dies deckt sich ebenfalls mit Aussagen von Schülerinnen und Schülern in den offenen Fragen, welche zu viele Wiederholungen im Programm feststellen. Konkret wurde von den Moderationsteams vorgeschlagen, die Lektionen kompakter zu halten. Anstatt neun Mal 2 Lektionen wären 3er oder 4er Blöcke möglicherweise sinnvoller. Es brauche eine gewisse Zeit, damit die Schülerinnen und Schüler ins Thema reinkämen. Durch das Kompakthalten der Lektionen könne man sich gewisse Wiederholungen sparen. Allerdings wird für den Beziehungs- und den Vertrauensaufbau aus Sicht der Moderationsteams die wiederum längere Dauer des Programms geschätzt. So öffneten sich Jugendliche zum Teil erst gegen Schluss. Auch die geschlechtsspezifische Arbeit brauche Zeit. Gerade bei der für das Programm zusammengesetzten Klasse waren gruppendynamische Prozesse zeitintensiv und, wie die Moderationsteams aber deutlich machen, notwendig für die Durchführung des Programms «Herzprung».

Methodisch-didaktische Aspekte

Das Programm wird im Interview von den Moderationsteams als «etwas trocken» beschrieben. Es wird von «zu wenig Methodenauswahl» und «zu kopflastig» gesprochen. Grundsätzlich wird mehr Freiheit bei der methodischen Ausgestaltung der Lektionen gewünscht. So müsse situativ auf Gegebenheiten in der Klasse eingegangen werden können. Und es sollten vermehrt neue Medien berücksichtigt werden.

Die eher kognitiv angelegten Methoden wurden z.T. ergänzt oder ersetzt durch Methoden, welche die Jugendlichen aus Sicht der Moderationsteams besser packen können und die wichtigsten Aspekte auch visualisieren. Insbesondere bei reduziertem Hör- und Leseverständnis der Schülerinnen und Schüler funktionierte das Visuelle, gemäss der Einschätzung der Moderationsteams, gut (Bilder und YouTube-Filme). Bei Klassen, die Bewegung brauchten, wurden gezielt Bewegungsspiele eingebaut.

Bei den Verbesserungsvorschlägen (offenes Fragefeld) wurden von den Schülerinnen und Schülern auch methodisch-didaktische Aspekte aufgegriffen. Von verschiedenen Schülerinnen und Schülern wird mehr Abwechslung gewünscht und mehr Bewegung bzw. einen lebendigeren und interaktiveren Unterricht.

«Einen beweglichen Unterricht, wir waren meistens am sitzen.» (Schülerin/Schüler)

Die Unterrichtsmaterialien

Jedes der neun Module des Programms «Herzprung» enthält verschiedene Arbeitsmaterialien und schriftliche Unterlagen, mit denen nach einem vorab festgelegten Plan gearbeitet werden soll.

Die Schülerinnen und Schüler wurden gebeten, die Unterrichtsmaterialien von 1 – 6 zu benoten und die Notenvergabe zu begründen. Im Mittel erhält das Unterrichtsmaterial gesamthaft die Note 3.8; die

Mädchen bewerten die Unterrichtsmaterialien im Durchschnitt mit 3.9 leicht besser als die Jungen, die mit 3.5 deutlicher eine ungenügende Note vergeben.

Tabelle 8: Mittelwert Note Unterrichtsmaterial unterschieden nach Geschlecht

	Jungen (n=31)	Mädchen (n=47)	Total (n=82)
MW, Note Unterrichtsmaterial	3.5	3.9	3.8
Median, Note Unterrichtsmaterial	4.0	4.0	4.0

Bemerkung: Die Frage lautete: Welche Note gibst du für das Unterrichtsmaterial (z.B. Arbeitsblätter, Geschichten ab Tonband usw.) (n=78, Missings: 4, nTotal=82).

Aufgeschlüsselt nach Stufen sind es hier die Schülerinnen und Schüler der 8. und der 9. Schulklasse (MW=4.3), die das Material als genügend bewerten, während die Schülerinnen und Schüler im Berufsvorbereitungsjahr das Material als ungenügend bewerteten (MW=3.4).

Tabelle 9: Mittelwert Note Unterrichtsmaterial unterschieden nach Schulstufe

	Sek I (n=34)	BVJ (n=48)	Total (n=82)
MW, Note Unterrichtsmaterial	4.3	3.4	3.8
Median, Note Unterrichtsmaterial	4.0	3.0	4.0

Bemerkung: Die Frage lautete: Welche Note gibst du für das Unterrichtsmaterial (z.B. Arbeitsblätter, Geschichten ab Tonband usw.) (n=82)

Die Benotung bildet nicht unbedingt die Qualität des Materials ab. Es sind sogar viele Schülerinnen und Schüler der Meinung, dass genügend Material – und dies auch mehrheitlich in guter Qualität – vorhanden sei. Ein häufig genannter Kritikpunkt betrifft denn auch vielmehr die Frage, wie mit dem Material gearbeitet wurde. Verschiedene Schülerinnen und Schüler, v.a. an einer Schule, erachten es als problematisch, dass Material ausgeteilt, dann aber mangels Zeit nicht damit gearbeitet worden sei.

«Man hatte viele gute Informationen und es war auch sehr übersichtlich. Es war einfach und verständlich, aber wir brauchten nie alle.» (Schüler/Schülerin)

«Nicht so viele Blätter verteilen» // «weniger Unterlagen» // «Blätter nicht für nichts austeilen» (Schülerinnen/Schüler)

In verschiedenen Modulen wurden im Unterricht bestimmte Situationen als Hörbeispiele eingesetzt. Dabei lässt sich keine einheitliche Tendenz in Bezug auf die Bewertung der eingesetzten Hörbeispiele feststellen. Während die einen die Aufzeichnungen sehr gut fanden, sind andere der Meinung, dass diese «kindisch» (Schüler/Schülerin) seien und nicht ihrem Alter entsprechen. V.a. in einer Berufsvorbereitungsklasse fühlten sich die Jugendlichen zu alt oder sie gaben an, dass die Geschichten nicht sehr realitätsnah seien.

«Ich habe mich mit den Tonbändern wie ein kleines Kind gefühlt» (Schüler/Schülerin)

Die Hörbeispiele werden aus Sicht der Moderationsteams generell als gut bewertet. Das Zuhören funktionierte gemäss den Moderationsteams «recht gut». Die Übungen auf Papier erwiesen sich jedoch als ungeeignet, weshalb häufig nicht damit gearbeitet wurde. Ein Moderationsteam hat sodann auch mit einem eigenen Foliensatz gearbeitet.

Von einigen Schülerinnen und Schülern wird anderes oder weniger Unterrichtsmaterial gewünscht. Vereinzelt wurden auch ganz konkrete Vorschläge aufgeschrieben: Eine Schülerin hätte es beispielsweise bevorzugt, wenn man sich selbst einige Notizen zu den von Tonband abgespielten Geschichten hätte machen müssen, anstatt die Geschichten auch noch schriftlich zu erhalten.

3.1.7 Geschlechtsspezifische Aspekte

Ein wichtiger Aspekt bei der Umsetzung des Programms «Herzsprung» betrifft die Frage, wann und bei welchen Modulen und Themen, bzw. bei welchen Aufgaben und Übungen, im geschlechtshomogenen Setting gearbeitet wurde. Zudem wird dargestellt, wie die Beteiligten die Umsetzung einschätzen und was sie sich dazu gewünscht hätten.

Einsatz von geschlechtshomogenen Settings

Aus den Dokumentationsrastern sowie dem Interview mit den Moderationsteams wird deutlich, in welchen Modulen zum Teil geschlechtergetrennt gearbeitet wurde:

- Modul 1: Sagen, was ich in einer Beziehung will
- Modul 5: Beispiele, wie man Freundinnen und Freunden helfen kann
- Modul 6: Wie wir uns Beziehungen vorstellen
- Modul 7: Sexuelle Grenzverletzungen/Übergriffe/Gewalt
- Modul 8: Erfolgreich kommunizieren

Folgende Themen wurden innerhalb dieser Module beispielsweise geschlechtergetrennt bearbeitet:

- Mehrmals hintereinander Schluss machen und wieder zusammen kommen
- Wenn ein Junge mit mir schlafen will, kann ich «nein» sagen?
- Warum es Jungs z.T. so schwer fällt beim Thema ernsthaft zu bleiben
- Geschichten von Paula und Kay etc.

Einstellung zum geschlechtshomogenen Setting

Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler geben in der Online-Befragung an, dass sie es gut fänden dass manchmal geschlechtergetrennt gearbeitet wurde. Insgesamt stimmen ca. 81 % der Jungen und 85 % der Mädchen der Aussage «ich fand es gut, dass Mädchen und Jungen manchmal getrennt diskutieren konnten» eher oder ganz zu. Bei der Aussage «ich hätte lieber mehr Themen nur unter Mädchen/Jungen besprochen» ist hingegen keine klare Tendenz feststellbar.

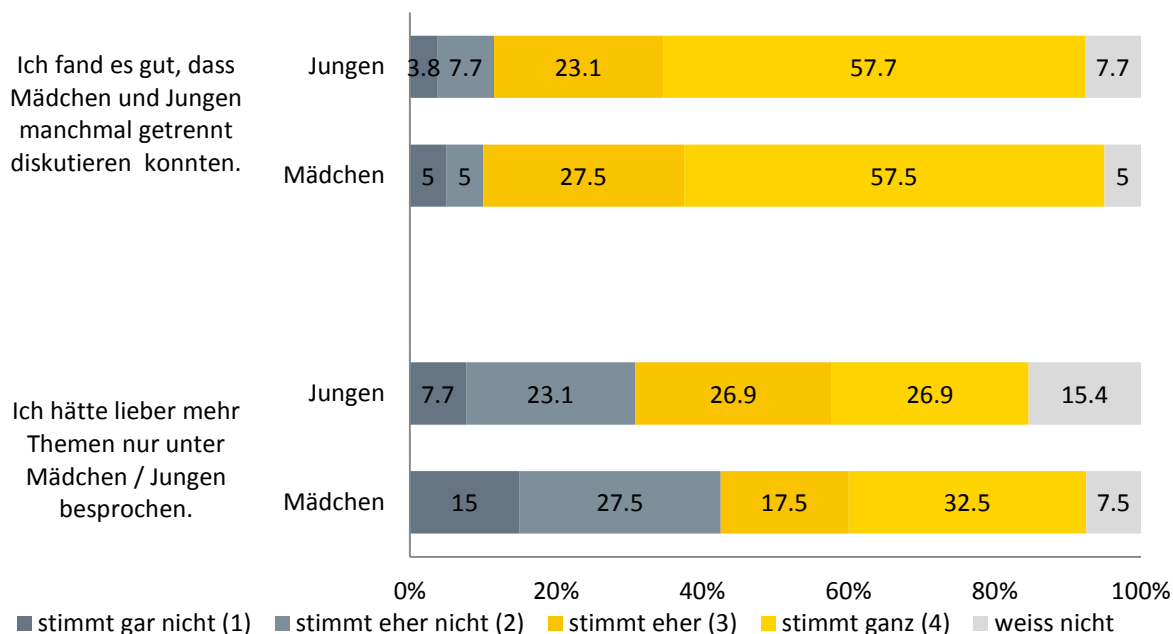


Abbildung 7: Arbeiten im geschlechtshomogenen Setting nach Geschlecht/ Die Frage lautete: Bitte gib deine ganz persönliche Meinung an. (n=66, Missing: 4, nTotal=70)

Wenn zwischen Sekundarstufe I und Berufsvorbereitungsjahr differenziert wird, findet es die grosse Mehrheit beider Schulstufen gut, dass sie manchmal geschlechtergetrennt arbeiten konnten. Beim zweiten Item ist bei beiden Schulstufen wiederum keine Tendenz feststellbar.

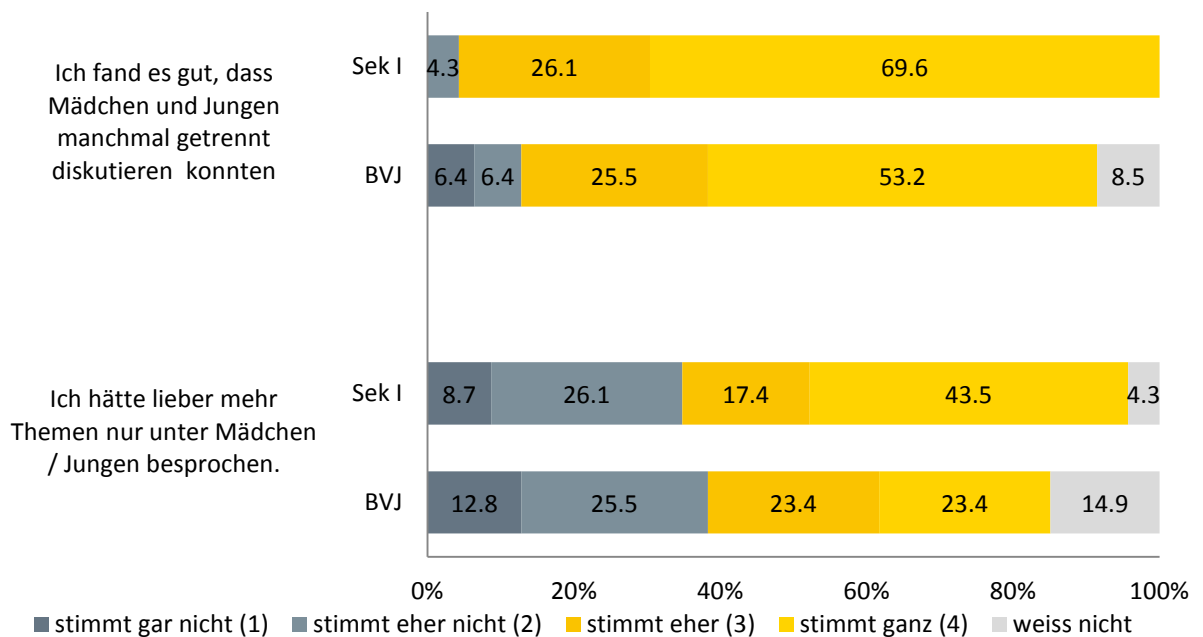


Abbildung 8: Arbeiten im geschlechtshomogenen Setting nach Schulstufe / Die Frage lautete: Bitte gib deine ganz persönliche Meinung an. (n=70)

Die Schülerinnen und Schüler wurden auch gefragt, ob es Themen gab, die sie lieber geschlechtergetrennt bearbeitet hätten, und falls ja, welche und weshalb. Genannt wurden hier vor allem die Themenbereiche:

- «Sexualität und Gewalt»
- «Beziehung und Gefühle»
- «Stress in Beziehungen»

Eine Schülerin gab ausserdem an, dass man das ganze Projekt geschlechtergetrennt durchführen sollte. Auch bei den Verbesserungsvorschlägen im offenen Fragefeld wurde mehrfach eingebracht, dass mehr geschlechtergetrennt gearbeitet werden sollte.

«Man sollte mehr getrennt arbeiten, also Mädchen mit Mädchen und Jungs mit Jungs» [Schülerin/Schüler]

Als Begründungen im Kommentarfeld wurden von den Schülerinnen und Schülern am häufigsten genannt, dass man im geschlechtergetrennten Setting offener sprechen könne, «doofe Kommentare» ausbleiben würden und dass gleichgeschlechtliche Kolleginnen bzw. Kollegen einander «besser verstehen». Weiter wurde angesprochen, dass im gleichgeschlechtlichen Setting die Meinungen weniger auseinander gingen und es ruhiger und geordneter wäre, als dass es im geschlechtergemischtem Setting der Fall gewesen sei.

Die geschlechtsspezifische Arbeit in getrennten Gruppen wurde auch von den Moderationsteams im Interview sehr geschätzt und als hilfreich im Prozess wahrgenommen. Die Dynamik war in den getrennten Gruppen anders als im Klassenverband. Diese Arbeit brauche Zeit, um v.a. ruhigeren Schülerinnen Raum zu geben. Dieser Raum wurde auch rege genutzt für Fragen «von Frau zu Frau». Gerade beim Thema Sexualität (Module 7/8) wurden sehr gute Erfahrungen mit dieser Form der Zusammenarbeit gemacht.

3.2 Eignung des Programms und Einschätzung über die Weiterführung von «Herzsprung»

Die Moderationsteams wurden in der Gruppendiskussion nach der Eignung des Programms gefragt. Die Schülerinnen und Schüler wurden ausserdem gebeten, das Programm «Herzsprung» als Ganzes zu benoten. Auch wurden die Schüler und Schülerinnen gefragt, ob sie das Programm weiterempfehlen würden und sofern sie dies tun, für welche Altersstufe sie «Herzsprung» als geeignet erachten.

Benotung des Programms

Im Mittel gaben die Schülerinnen und Schüler dem Programm die Note 4.6. Die Mädchen gaben dem Programm im Mittel eine leicht bessere Note (4.6) als die Jungen (4.5). An dieser Stelle kann nochmals erwähnt werden, dass das Interesse für das Thema bei den Mädchen höher ist als bei den Jungen.

Tabelle 10: Mittelwert Gesamtnote «Herzsprung» unterschieden nach Geschlecht

	Jungen (n=31)	Mädchen (n=47)	Total (n=82)
MW, Gesamtnote	4.5	4.6	4.6
Median, Gesamtnote	5.0	5.0	5.0

Bemerkung: Die Frage lautete: Welche Note gibst du dem Programm «Herzsprung» insgesamt? (n=78, Missings: 4, nTotal=82).

Deutliche Unterschiede zeigen sich bei der Bewertung nach Stufe. Auf der Sekundarstufe I wurde das Programm mit einem Mittelwert von 5.0 deutlich besser bewertet als von den Berufsvorbereitungsklassen, die dem Programm «Herzsprung» im Mittel die Note 4.3 gaben.

Tabelle 11: Mittelwert Gesamtnote «Herzsprung» unterschieden nach Schulstufe

	Sek I (n=34)	BVJ (n=47)	Total (n=82)
MW, Gesamtnote	5.0	4.3	4.6
Median, Gesamtnote	5.0	4.0	5.0

Bemerkung: Die Frage lautete: Welche Note gibst du dem Programm «Herzsprung» insgesamt? (n=78, Missings: 4, nTotal=82).

Die Schülerinnen und Schüler wurden gebeten, die Notenvergabe zu begründen. Die meisten Kommentare zur Gesamtnote beziehen sich auf das Thema. Während die eine Hälfte das Thema langweilig fand, weil sie vieles schon vorher gewusst hätten, ist die andere Hälfte der Kommentatorinnen und Kommentatoren der Meinung, dass das Thema sehr spannend gewesen sei und man selbst oder die ganze Klasse sehr viel gelernt habe.

Positiv hervorgehoben wurde von einer Mehrheit der Schülerinnen und Schülern zudem ein kompetentes, sympathisches und motiviertes Moderationsteam. Mehrmals wurde auch genannt, dass es wichtig bzw. gut sei, dass die Moderationsteams die Schülerinnen und Schüler ernst genommen hätten (vgl. Kapitel 3.1.3). Es wurde aber auch immer wieder kommentiert, dass zu wenig Zeit für die verschiedenen Aufgaben zur Verfügung gestanden habe.

Weiterempfehlung des Programms

Ein grosser Teil der Schülerinnen und Schüler würde das Programm sicher oder eher weiterempfehlen (68 % der Jungen und 76 % der Mädchen).

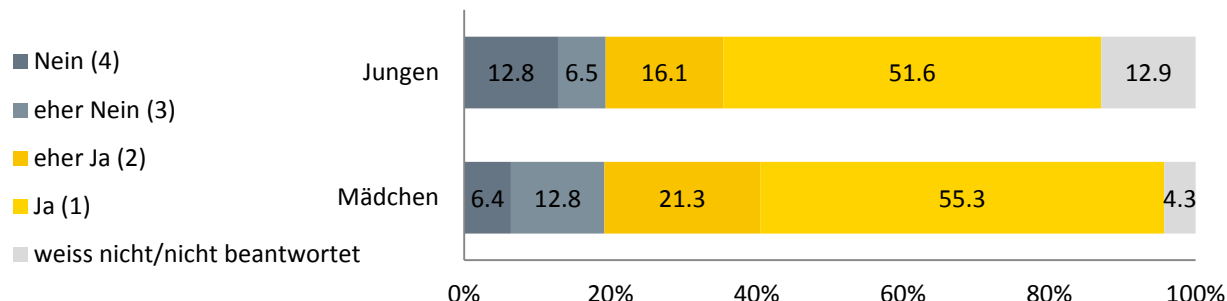


Abbildung 9: Empfehlung des Projekts «Herzprung» nach Geschlecht / Die Frage lautete; Würdest du das Projekt «Herzprung» anderen Schulklassen empfehlen? (n=66, Missing: 4, nTotal=70)

Stufenspezifisch lassen sich grössere Unterschiede erkennen. Auf der Sekundarstufe I empfehlen 88.2 % das Programm weiter. In der Berufsvorbereitungsklasse sind es 60.5 %, was der schlechteren Gesamtbewertung des Programms durch die Berufsvorbereitungsklassen entspricht.

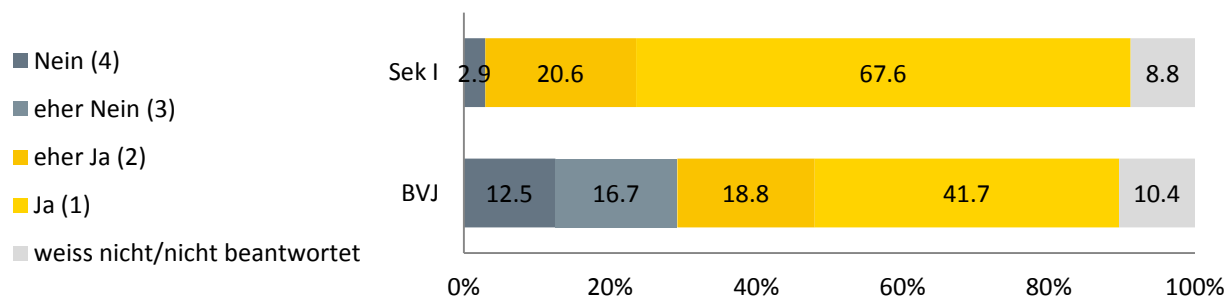


Abbildung 10: Empfehlung des Projekts «Herzprung» nach Schulstufe / Die Frage lautete; Würdest du das Projekt «Herzprung» anderen Schulklassen empfehlen? (n=70)

Die Schülerinnen und Schüler wurden auch gefragt, welchen Schulstufen sie das Programm «Herzprung» empfehlen würden: Es zeigt sich, dass die 7. bis 9. Klasse von der Mehrheit der Jungen und der Mädchen als idealer Zeitpunkt für das Programm angesehen wird. Diese Aussage ist kohärent mit den Beurteilungen der Unterrichtsmaterialien oder auch der Beurteilung der Inhalte, welche der Sekundarstufe I eher entsprachen als den Klassen des Berufsvorbereitungsjahres (siehe Kapitel 3.1.6).

Auch die Moderationsteams wurden dazu befragt, ob das Programm an Schulen nach der Testphase weiterhin angeboten werden solle. Grundsätzlich befürworten die Moderationsteams eine Weiterführung des Programms und erachten es als positiv, dass der Thematik im schulischen Rahmen Raum gegeben wird. Die Ergebnisse aus dem Gruppeninterview mit den Moderationsteams und die ausgewerteten Dokumentationsraster zeigen weniger klare Tendenzen, in welchen Klassen das Programm angeboten werden soll. Ein Moderationsteam weist darauf hin, dass ein absolvierter Sexualkundeunterricht vor dem Programm hilfreich wäre. Es wird davon ausgegangen, dass sich die Schüler und Schülerinnen zuerst mit der «schönen Seite der Beziehungsgestaltung» auseinandersetzen sollen, bevor schwierige Aspekte in Beziehungen angesprochen werden sollten. Einig sind sich die Teams, dass die Inhalte weniger gut bei den Jugendlichen verankert werden können, wenn keine Beziehungserfahrungen vorliegen.

Was die Berufsvorbereitungsklasse angeht, so stellen sich die Moderationsteams die Frage, wie aufnahmefähig die Schülerinnen und Schüler für das Thema, angesichts des starken Fokus auf die Berufswahl, sind. Auch wurde die Umsetzung des Programms im letzten Quartal des Schuljahres nicht als hilfreich empfunden.

3.3 Einschätzung der Zielerreichung

Das Programm sieht vor, «die Jugendlichen darin zu fördern, ihre persönliche Integrität sowie diejenige von anderen wahrnehmen und schützen zu können» (Infodossier). Weiter soll das Programm dazu beitragen, dass übergriffiges Verhalten erkannt und beendet werden kann (ebd.). Ein wichtiger Punkt bildet auch die Thematisierung und Reflexion der Kategorie Geschlecht, sei dies in Bezug auf Rollenvorstellungen und -erwartungen oder in Bezug auf das Rollenverhalten.

Die 9 Module im Spezifischen zielen darauf ab, dass die Jugendlichen Wünsche an Beziehungen formulieren können, Grenzverletzungen und missbräuchliches Verhalten in Beziehungen kennen, Alarm-signale kennen, wissen wie sie Betroffene unterstützen oder Unterstützung finden können, Geschlechterstereotypen erkennen und diese mit missbräuchlichem Verhalten in Verbindung bringen können, sexuelle Gewalt erkennen und eigene und fremde Grenzen erkennen können, Instrumente einer gewaltfreien Kommunikation anwenden und erklären können, was sie wütend macht, bzw. alternative Strategien anwenden können. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es beim Programm in erster Linie um Wissensvermittlung zum Thema, um Selbstreflexion und um das Erlernen von konstruktiven Formen des Umgangs mit schwierigen Situationen (Kommunikation) geht.

3.3.1 Erreichen der Modulziele insgesamt

Die Moderationsteams wurden im Dokumentenraster danach gefragt, ob und inwiefern die Ziele der einzelnen Moduleinheiten ihrer Meinung nach erreicht wurden.

Je nach Standort und schulischen Rahmenbedingungen fallen die Ergebnisse anders aus: In zwei Schulen wurden die Lernziele gemäss eigenen Aussagen vom Moderationsteam erreicht. In den anderen zwei Schulen wurden die Lernziele als mehrheitlich erreicht beurteilt. Lernziele konnten zum Teil nicht erreicht werden, da aus Zeitgründen Inhalte weggelassen werden mussten. Aufgrund der Klassendynamik (Unruhe in der Klasse, Nicht-Ernstnehmen des Themas) wurden einzelne Lernziele spezifisch bei den Jungen nicht erreicht, bzw. die Zielerreichung musste bei den Jungen in Frage gestellt werden.

3.3.2 Einschätzung der Klassendynamik

Aus dem Gruppeninterview mit den Moderationsteams ist zu entnehmen, dass die Zielerreichung des Programms generell nur schwer einschätzbar sei – dies v.a. bei Jugendlichen, die sich im Unterricht kaum einbrachten. Klare positive Veränderungen konnten hingegen festgestellt werden, was den Vertrauensaufbau zu den Moderationsteams und das Sich-Einbringen und aktive Mitmachen betrifft. Für die Moderationsteams sind diese Aspekte die Grundvoraussetzung für die Aufnahmefähigkeit und persönliche Verhaltens- und Einstellungsveränderungen bei den Schülerinnen und Schülern.

Je nach Klasse wurde im Gruppeninterview die Beziehung zu den Jugendlichen durch die Moderationsteams unterschiedlich bewertet. Bei den einen kam eine gewisse Nähe und Vertrautheit zustande und die Jugendlichen konnten aus ihrer Sicht auch emotional erreicht werden. Bei anderen wurde in Frage gestellt, ob etwas «runtersickerte» oder die Thematik nur an der Oberfläche blieb. Es wurde von Erfolgserlebnissen berichtet, als Jugendliche gelangweilt dasassen und dann doch überraschenderweise auftauchen und sich gegen Schluss beteiligten.

Als Beispiel einige der von den Moderationsteams genannten positiven Aspekte:

- Ein Mädchen berichtete, dass sie viel profitiert habe für sich und für ihre zukünftige Beziehung: «Sie sagte, sie werde mal einen Mann heiraten und muss ein Leben lang mit dem zusammen sein und sie sei sich bewusst, dass Konflikte kommen. Sie hat wirklich das Gefühl, sie habe ein paar Sachen gehört, die sie später brauchen könne.»
- Die Moderationsteams machten gute Erfahrungen und konnten Entwicklung feststellen trotz vorgefassten Meinungen der Lehrpersonen: «Auch der eine... (...), bei dem sagten sie auch... er war der Einzige, der keine Lehrstelle Mitte Juli hatte (...),vergiss es, der wird's nicht schaffen'. Er gab [aber] sehr gute Antworten und beteiligte sich sehr gut.»
- Die Mädchen haben in geschlechtergetrennten Gruppen viele persönliche Fragen zum Thema Beziehung generell gestellt (vom Wunsch eines Vaters, dass die Tochter innerethnisch heiraten soll, bis zu Übergriffen in der Schnupperlehre).

Ein Moderationsteam zeigte sich aber auch z.T. enttäuscht was die Einstellungen von Schülerinnen und Schülern betrifft. So wurde bezüglich der «Machokultur» von Jungen erwartet, dass die Mädchen sich wehren würden oder die Jungen sich im Verlaufe des Programms mehr von ihren ursprünglichen Werten oder Umgangsformen wegbewegen würden.

3.3.3 Einschätzung der gelernten Inhalte

Um auf eine unverfängliche Weise zu erfassen, was die Schülerinnen und Schüler generell vom Programm mitgenommen haben, wurde in der Online-Befragung in Form eines offenen Fragefeldes gefragt, was sie im Programm «Herzspung» gelernt hätten.

Die Aussagen lassen sich in folgende zwei Kategorien zusammenfassen:

1. Die Schülerinnen und Schüler gaben bezüglich Umgang in einer Beziehung an, dass sie gelernt hätten,

«wie man eine gute Beziehung führt», «wie man in einer Beziehung miteinander umgeht», «dass man den Freund oder die Freundin verstehen und ihn auch respektieren muss», «dass man in einer Beziehung die Probleme zusammen besprechen muss» oder «dass man respektvoll miteinander umgehen soll». (Schülerinnen/Schüler)

2. Bezüglich Gewaltanwendung schreiben Schülerinnen und Schüler

«dass Gewalt keine Lösung ist», «dass man sich nicht alles gefallen lassen muss (...), z.B. wenn ich einen Freund hätte, der mich schlägt» oder «was zu tun ist, wenn jemand handgreiflich wird» bzw. «wo ich Hilfe bekommen kann, wenn jemand handgreiflich wird, und ich mich fürchte» (Schülerinnen/Schüler)

Wichtig ist für mehrere Schülerinnen und Schüler ferner, dass sie mit Mitschülerinnen und Mitschülern über das Thema sprechen konnten und die Meinung der anderen zum Thema hörten. Ein Schüler meinte dazu,

«Das wichtigste was ich gelernt habe war, wie Mädchen aus unserer Klasse denken, und ihre Meinung zu hören.» (Schüler)

20 Schülerinnen und Schüler gaben an, nicht sehr viel gelernt zu haben. Begründet wurde dies zum Teil damit, dass sie bereits früher schon gut über das Thema informiert bzw. «aufgeklärt» worden seien oder auch, dass sie generell nichts oder nicht sehr viel gelernt hätten.

«Ich habe schon vieles gewusst, aber Neues lernen konnte ich nicht viel» [Schülerin/Schüler]

3.3.4 Einschätzung der Kenntnisse über Gewalt in Paarbeziehungen

Eine Itembatterie in der Online-Befragung umfasste Aussagen zu Kenntnissen zu Gewalt in Paarbeziehungen im Programm «Herzsprung» (vgl. Abbildung 11).

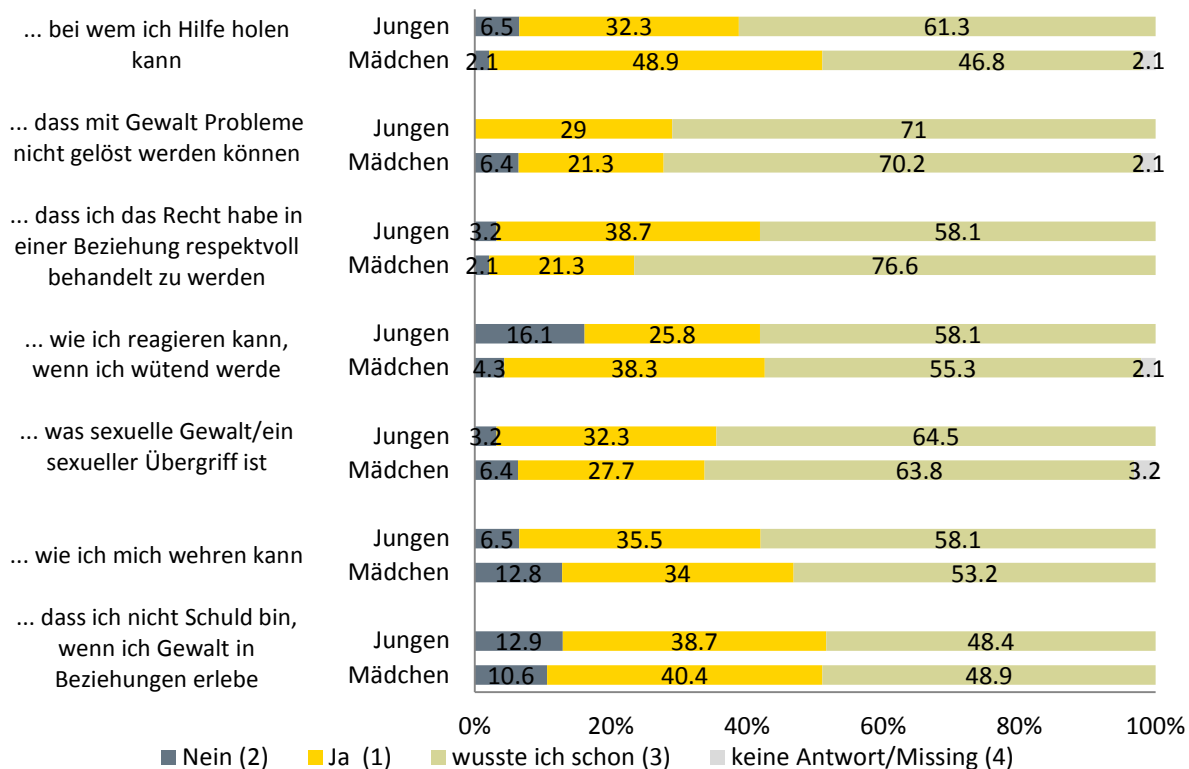


Abbildung 11: Gelerntes bei «Herzsprung» nach Geschlecht / Die Frage lautete: Was hat das Programm «Herzsprung» gebracht? Bitte gib deine ganz persönliche Meinung an. Wegen dem Projekt habe ich gelernt ... (n=78, Missing: 4, nTotal=82)

Es wird hier deutlich, dass über alle Items hinweg die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler angibt, vermittelte Inhalte bereits gekannt zu haben (je nach Item zwischen 46.8 % und 76.6 %).

Die Lerneffekte variieren bezüglich Geschlecht. Die grössten Lerneffekte bei den Mädchen sind mit 48.9 % beim Thema «bei wem ich Hilfe holen kann» und mit 40.4 % bei der Thematik der Nicht-Schuld bei Erleben von Gewalt zu verzeichnen. Bei den Jungen liegen die grössten Lerneffekte mit 38.7 % beim Thema «dass ich das Recht habe in einer Beziehung respektvoll behandelt zu werden» und ebenfalls mit 38.7 % bei der Thematik der Nicht-Schuld bei Erleben von Gewalt.

29 % der Jungen und 21 % der Mädchen gaben an, gelernt zu haben, dass mit Gewalt Probleme nicht gelöst werden können.

Wichtige Aussagen können auch aus den «Nein»-Werten herausgelesen werden. So zeigt sich, dass möglicherweise bei den Jungen Handlungsbedarf besteht, mehr zu thematisieren, was sie tun können, wenn sie wütend werden (16.1%). Bei den Mädchen liegt der höchste «Nein»-Wert bei der Thematik «wie ich mich wehren kann» (12.8%).

Abbildung 12 zeigt dieselben Werte nach Stufe unterschieden.

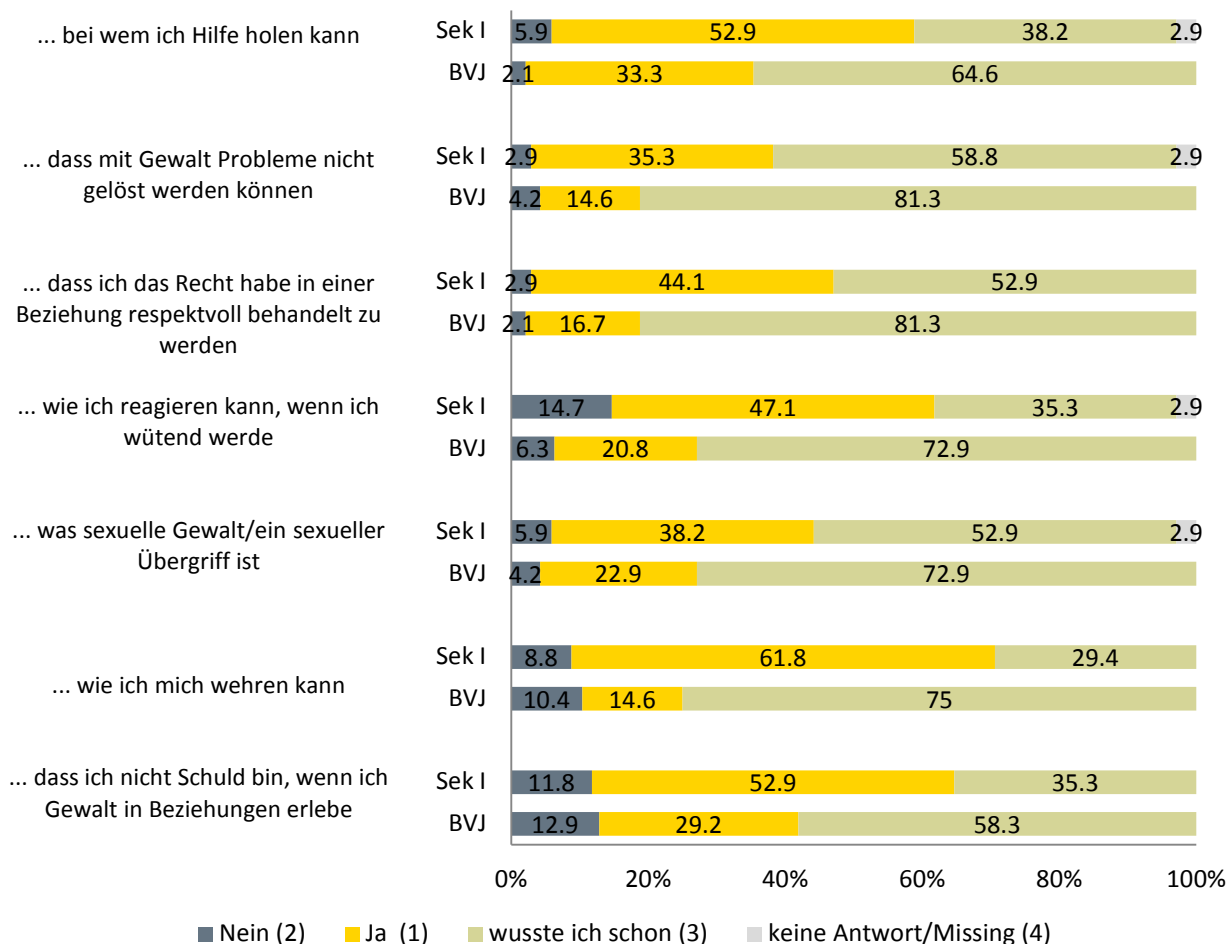


Abbildung 12: Gelerntes bei «Herzprung» nach Schulstufe / Die Frage lautete: Was hat das Programm «Herzprung» gebracht? Bitte gib deine ganz persönliche Meinung an. Wegen dem Projekt habe ich gelernt ... (n=82)

Die Resultate zeigen deutlich, dass die behandelten Inhalte (zweites bis sechstes Item) bei der Berufsvorbereitungsklasse von ca. drei Vierteln der Schülerinnen und Schüler als bereits bekannt erachtet wurden. Die grössten Lerneffekte erzielten die Schülerinnen und Schüler der Berufsvorbereitungsklasse beim Thema «bei wem ich Hilfe holen kann» (33.3%) und bei der Thematik der Nicht-Schuld wenn Gewalt in Beziehungen erlebt wird (29.2%). Der wichtigste Lerneffekt auf der Sekundarstufe I (8. und 9. Klasse) bezieht sich auf das Thema «was sexuelle Gewalt / ein sexueller Übergriff ist». 61.8 % geben an, dass sie da etwas lernen konnten. Aber auch die Themen Hilfe holen und die Nicht-Schuld bei Gewalterleben sind auf der Sekundarstufe I von Relevanz.

Auch hier geben die «Nein»-Werte (was nicht gelernt wurde) interessante Hinweise. Auf der Sekundarstufe I wird wie bei den Jungen der Umgang mit der eigenen Wut genannt (14.7%). Beim Berufsvorbereitungsjahr wird zudem angegeben (mit 12.9 % Nennungen), dass man über die Thematik der Schuld bei Gewalterleben in Beziehungen noch nicht genug wisse.

3.3.5 Einschätzung der Kommunikationsfähigkeiten

Nebst der Wissensvermittlung will das Programm bei den Jugendlichen eine konstruktive Kommunikationsweise in Hinblick auf Gewalt in Paarbeziehungen fördern.

Die Ergebnisse bei den Jungen und den Mädchen sind ähnlich (vgl. Abbildung 13). So finden zwischen 45 % und 50 % der Mädchen und Jungen, dass sie durch das Programm nicht unbedingt besser über Gefühle sprechen, besser mit negativen Gefühlen umgehen oder besser «nein sagen» könnten. Die

positiven Lerneffekte bezüglich der drei Fragen bewegen sich bei den Jungen zwischen 29 % (besser über Gefühle sprechen) und 35.5 % (Umgang mit negativen Gefühlen und besser «nein» sagen können) und bei den Mädchen etwas höher zwischen 38.3 % (Umgang mit negativen Gefühlen) und 44.7 % (besser «nein» sagen können).

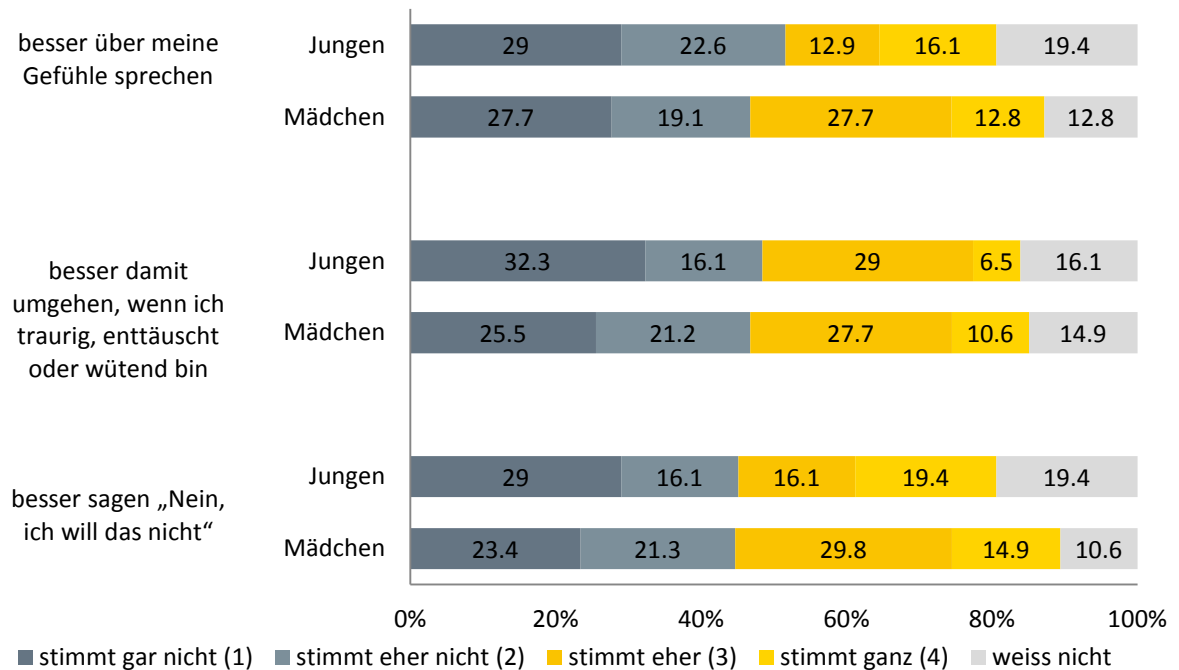


Abbildung 13: Besserer Umgang durch «Herzprung» mit... nach Geschlecht / Die Frage lautete: Bitte gib deine ganz persönliche Meinung an. Wegen dem Projekt kann ich ... (n=78, Missing: 4, nTotal=82)

Unterschieden nach Schulstufe sind die Resultate frappanter (vgl. Abbildung 14). Es kann generell festgestellt werden, dass bei der Sekundarstufe I die Lerneffekte grösser sind als beim Berufsvorbereitungsjahr. So stimmen 53 % der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I zu, dass sie durch das Programm besser über Gefühle sprechen könnten. 55.9 % gehen davon aus, dass sie aufgrund des Programms besser mit schwierigen Gefühlen umgehen könnten. 61.8 % denken, dass sie aufgrund des Programms besser «nein» sagen könnten. Beim Berufsvorbereitungsjahr bewegen sich die entsprechenden Zahlen bei allen drei Fragen um die 25 % (27.1 %, 23 % und 25 %).

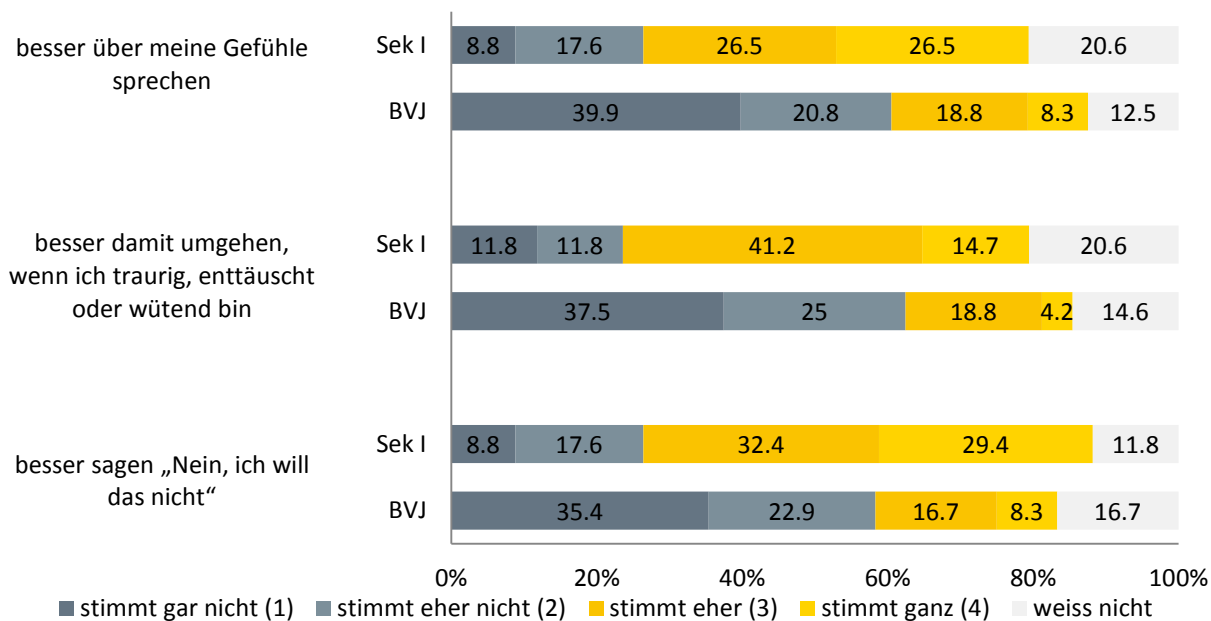


Abbildung 14: Besserer Umgang durch «Herzsprung» mit... nach Schulstufe / Die Frage lautete: Bitte gib deine ganz persönliche Meinung an. Wegen dem Projekt kann ich ... (n=82)

4 Schlussfolgerungen

Wie die neuste Studie zu Gewalterfahrungen von Jugendlichen im Kanton Zürich zeigt, ist Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen als «relativ weit verbreitetes Gewaltphänomen» (Ribeaud, 2015, 102) einzustufen. Gleichzeitig wird ein Mangel an Programmen in der Schweiz festgestellt (Averdijk, Eisner, Luciano, Valdebenito, Obsuth, 2015, 130). Insofern ist das vorliegende Pilotprojekt von hoher Relevanz.

Die Evaluation des Programms «Herzsprung» beruht auf den während der Pilotphase gemachten Erfahrungen von zwei Moderationsteams in vier Schulhäusern (zwei Klassen der Sekundarstufe I und drei Klassen des Berufsvorbereitungsjahres) in der Stadt und im Kanton Zürich. Im Zentrum der Evaluation steht die Beurteilung der Umsetzung des Programms «Herzsprung». Dabei orientiert sich die Evaluation an Fragen (vgl. Anhang), entlang derer im Folgenden die Resultate zusammengefasst werden. Weiter hat die Evaluation auch den Auftrag, eine Einschätzung der Zielerreichung direkt im Anschluss des Programms vorzunehmen. Aussagen zu konkreten Verhaltensänderungen bei der Zielgruppe oder zu längerfristigen Wirkungen des Programms können aus dieser Evaluation jedoch nicht abgeleitet werden. Dazu wären umfassendere und mehrmalige Datenerhebungen notwendig.

4.1 Umsetzung des Programms gemäss Curriculum

Über die ganzen neun Module hinweg gesehen wurde das Programm in grossen Teilen gemäss Curriculum umgesetzt. Dennoch wurden an verschiedenen Stellen mehrheitlich kleinere Anpassungen vorgenommen. Die wichtigsten werden hier kurz erwähnt:

- Weglassungen von einzelnen Übungen und Dokumenten
- Einbauen von Bewegungsspielen
- Gewisse Aspekte nachholen, wenn im vorhergehenden Modul zu wenig Zeit war
- Einbauen von visuellen Mitteln (z.B. zu Geschlechterrollen)
- Geschlechtergetrenntes Arbeiten
- Aktivierungsspiele/ Warm-ups
- (Zwischen-)evaluationen
- Einbauen des Themas «Abschied-Nehmen»

4.2 Inhalte und methodisch-didaktische Umsetzung

In Bezug auf die Umsetzung des Programms stellt sich die Frage, inwiefern sich inhaltliche Aspekte und die methodisch-didaktische Anlage des Programms bewährt haben. Hier geben sowohl die Aussagen und Daten der Moderationsteams als auch die Befragung der Schülerinnen und Schüler Hinweise auf die Umsetzung und den ggf. vorhandenen Anpassungsbedarf.

- Insgesamt wird der **niederschwellige** Zugang über die Schule zu einem sehr schwierigen Thema geschätzt. Gleichzeitig finden sich im schulischen Kontext auch Herausforderungen, wie die Klassendynamik (grosse Unruhe in Klasse) oder die Berufswahl, die insbesondere gegen Ende der Sekundarstufe I und im Berufsvorbereitungsjahr im Vordergrund steht.
- Es wurde festgestellt, dass die Verankerung und Integration des Gelernten im eigenen Leben bei keinen oder wenigen Beziehungserfahrungen der Zielgruppe schwieriger ist.
- Grundsätzlich wurde die **Länge** bzw. die **Dauer** des Programms sowohl von den Schülerinnen und Schülern als auch von den Moderationsteams geschätzt.
- Gleichzeitig wurden im Programm **Redundanzen** seitens der Moderationsteams und der Schülerinnen und Schüler verzeichnet. Das Programm wurde beim Versuch, möglichst viele der Materialien einzusetzen, z.T. als sehr dicht wahrgenommen und Zeitknappheit wurde festgestellt. Nicht alle Übungen konnten wie geplant durchgeführt werden.
- Sowohl von den Moderationsteams als auch von den Schülerinnen und Schülern wird es als sinnvoll erachtet, zumindest teilweise **geschlechtergetrennt** zu arbeiten. Für die Schülerinnen und Schüler sind insbesondere folgende Themen geschlechtergetrennt zu bearbeiten: Sexualität und Gewalt, Beziehungen und Gefühle sowie Stress in Beziehungen. Als nicht förderlich hat sich in diesem Zusammenhang die Zusammenlegung zweier sich sonst unbekannter und geschlechtergetrennter Klassen erwiesen. Auch zu grosse Klassen (über 20) sind für die Umsetzung des Programms eher hinderlich.
- Die **Unterrichtsmaterialien** wurden auf der Sekundarstufe I grundsätzlich als gut eingestuft. Im Berufsvorbereitungsjahr seien diese gemäss den Schülerinnen und Schülern weniger passend. Die Hörbeispiele wurden auf dieser Stufe z.T. als «kindisch» und «realitätsfern» bezeichnet. Auch sei aus Sicht der Schülerinnen und Schüler zu viel Material verteilt worden, das z.T. auch nicht benutzt wurde.
- Bezüglich der **didaktischen Hilfsmittel** wird seitens der Moderationsteams kritisiert, dass zu wenig Flexibilität bestehe und die Materialien zu kognitiv auf die Aneignung von Wissen ausgerichtet seien.
- Als **zentrale Module** können das Anfangs- und Schlussmodul sowie das Modul 7 zu sexueller Gewalt/sexuellem Übergriff eingestuft werden. Dieses Thema hat v.a. auf der Sekundarstufe I die wichtigsten Lerneffekte erzielt.

4.3 Resonanz des Programms bei den Schülerinnen und Schülern

Das Programm wurde in der Sekundarstufe I und in Berufswahlschulen umgesetzt. Es stellt sich die Frage, wie die Schülerinnen und Schüler dieser beiden Stufen das Programm aufgenommen haben.

- Die Evaluation macht deutlich, dass das Programm in der aktuellen Form auf der Sekundarstufe I besser **aufgenommen** wurde als in der Berufswahlschule. Im Berufsvorbereitungsjahr stiess das Projekt auf deutlich weniger Interesse und es wurden auch deutlich mehr negative Bemerkungen zu didaktischen und methodischen Aspekten gemacht. Auf der Sekundarstufe I hingegen wurden sowohl inhaltliche Aspekte als auch das didaktisch-methodische Vorgehen mehrheitlich als positiv beurteilt. Über beide Schulstufen hinweg sind die Schülerinnen und Schüler der Meinung, dass das Programm eher für die Sekundarstufe geeignet sei als für die Berufswahlklasse.
- Die Moderationsteams ihrerseits erachten es als wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler für das Programm schon relativ viele **Erfahrungen** und Wissen über Beziehungen mitbringen, um das Gelernte mit dem eigenen Leben verknüpfen zu können. Dies wiederum würde für eine ältere Zielgruppe sprechen.

4.4 Rahmenbedingungen

Ein wichtiger Punkt betrifft die Einbettung des Projekts bzw. die Rahmenbedingungen am Ort der Durchführung und die Umsetzbarkeit in den schulischen Strukturen und Gegebenheiten.

- Bei der **Auftragsklärung** müssen mögliche Rollenkonflikte, die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit und im Spezifischen die Interventionsberechtigung der Moderationsteams geklärt werden. Hier gibt es Diskussionsbedarf bezüglich möglicher inhaltlicher Abweichungen, finanzieller und zeitlicher Möglichkeiten bei Zusatzaufwand oder Unvorhergesehenem und möglicher schulinterner Fachpersonen, die bei Bedarf intervenieren können. Es muss ebenfalls geklärt werden, inwieweit die Moderationsteams bei Konflikten in den Klassen zuständig sind, bzw. es erwünscht ist, dass sie Konflikte aufnehmen und bearbeiten.
- Es wird von den Moderationsteams eine gewisse Vertretung des Programms (Commitment) seitens der Klassenlehrpersonen, Schulleitung und Schulsozialarbeit und eine konkrete Unterstützung durch die Schulen (Infrastruktur, Material, kurzer persönlicher Austausch etc.) erwartet. Es wurde festgestellt, dass gewisse **Umgangsformen in den Klassen** (strikt, direktiv, wenig wertschätzend, wenig partizipativ) aus Sicht der Moderationsteams dem Programm in gewisser Weise widersprechen. Die Arbeit mit den Jugendlichen ist in so einem schulischen Rahmen schwieriger; dies gerade auch wenn die Schülerinnen und Schüler eine gewisse Striktheit oder negative Sanktionen von den Moderationsteams erwarten. Hier braucht es mehr Zeit und Geduld seitens der Moderationsteams, ihre eigene Arbeitsweise zu vermitteln und der Klasse verständlich zu machen.

4.5 Moderationsteams

- Die Moderationsteams werden grundsätzlich positiv beurteilt. Von den Moderationsteams selber und auch von den Schülerinnen und Schülern wird als positiv erachtet, dass keine internen Lehrpersonen diese Aufgabe übernehmen. In der Evaluation wird deutlich, dass die **Niederschwelligkeit** des Programms auch darin begründet ist, dass es sich um **externe Personen** handelt, die nicht Teil des schulischen Systems sind und möglicherweise einen offeneren und vertrauensvolleren Umgang mit den Schülerinnen und Schülern pflegen können als Lehrpersonen oder andere schulische Akteure. Aus Sicht der Moderationsteams wirkt die Anwesenheit der Lehrpersonen im Unterricht störend.
- Wichtig ist, dass das geschlechtergemischte Team es erlaubt, sowohl geschlechtshomogen als auch koedukativ zu arbeiten. Bei einer funktionierenden und egalitären Zusammenarbeit nehmen die Moderatorinnen und Moderatoren als geschlechtergemischtes Team zudem eine Vorbildfunktion bei den Schülerinnen und Schülern ein.
- Gemäss den Schülerinnen und Schülern sollen die Moderationsteams **Offenheit, Ehrlichkeit, Empathie, Durchsetzungsvermögen** und bei manchen Klassen auch etwas disziplinarische Strenge mitbringen.

4.6 Einschätzung der Zielerreichung durch die Programmbeteiligten

Gemäss den Moderationsteams konnten bei der Hälfte der Standorte alle Modulziele und bei der anderen Hälfte diese mehrheitlich erreicht werden. Letzteres wird v.a. besonderen Umständen, wie Unruhe in der Klasse oder eine ungünstige Klassenzusammenlegung, zugeschrieben.

Während der Lektionen konnten die Moderationsteams persönliche **Entwicklungen bei den Schülerinnen und Schülern** feststellen; dies in Bezug auf die Vertrauensbildung, Entstehung von Nähe und Offenheit der Jugendlichen. Im Verlaufe des Programms konnten sich z.T. auch Jugendliche öffnen und sich äussern, die vorher als «schwierig» eingestuft wurden. Anti-egalitäre Einstellungen und abwertende Rollenbilder konnten gemäss den Moderationsteams nicht bei allen Schülerinnen und Schülern aufgeweicht werden.

Die Schülerinnen und Schüler konnten sich gemäss eigenen Aussagen Wissen zum Umgang in Beziehungen und Wissen über Gewaltanwendung in Beziehungen aneignen. Auch konnten sie von anderen Mitschülerinnen und Mitschülern lernen.

Was **Kenntnisse** bezüglich Gewalt in Paarbeziehungen angeht, so geben 29 % der Jungen und 21 % der Mädchen an, dass sie gelernt hätten, dass mit Gewalt Probleme nicht gelöst werden können. Die wichtigsten Themen, wo sie zudem etwas gelernt hätten, ist wo sie Hilfe holen können, dass sie nicht schuldig sind bei Gewalterfahrungen und dass sie das Recht haben, respektvoll behandelt zu werden. Handlungsbedarf besteht bei den Jungen in der Thematik «was tun, wenn man wütend wird» und bei den Mädchen «wie man sich wehren kann».

Stufenspezifisch ist die Einschätzung sehr unterschiedlich. So hat die grosse Mehrheit im Berufsvorbereitungsjahr geantwortet, dass sie vieles schon gewusst hätten. Themen, die auf dieser Stufe besser abschnitten als andere, waren, wo man Hilfe holen kann und die Thematik der Nicht-Schuld bei Gewalterfahrung. Die Sekundarstufe I konnte mehr profitieren; dies besonders ausgeprägt beim Thema der sexuellen Gewalt (Modul 7).

Einschätzungen der Schülerschaft bezüglich der eigenen **Kommunikationsweisen** haben gezeigt, dass das Programm wiederum auf der Sekundarstufe I mehr bewegt hat. Über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler bejaht, dass sie besser über Gefühle sprechen, besser mit schwierigen Emotionen umgehen und besser «nein» sagen könnten. Im Berufsvorbereitungsjahr sind es im Vergleich dazu ca. ein Viertel der Schülerinnen und Schüler, die in diesen Bereichen eine positive Veränderung feststellen konnten.

5 Ausblick und offene Fragen

Aufgrund der vorliegenden Evaluation stellen sich bezüglich Rahmenbedingungen, inhaltlich/thematischer Aspekte und methodisch-didaktischer Aspekte Fragen, die es für eine breite Umsetzung im Kanton Zürich insbesondere mit schulischen Akteuren (Schulleitende, Schulsozialarbeitende) zu bearbeiten gilt.

5.1 Rahmenbedingungen/ Organisatorische Aspekte

- Förderlich ist eine gute **Zusammenarbeit** mit anderen Akteuren der Schule (Schulsozialarbeit, Schulleitung, Klassenlehrpersonen), insbesondere in Hinblick auf eine Verankerung der Thematik oder einer Weiterbearbeitung in der Schule. Hier stellt sich die Frage, wie die unterschiedlichen Rollen, insbesondere bei möglichen Interventionen, und die Klärung der Erwartungen und der Motivation der beteiligten Akteure am besten vorgenommen werden kann.
- Die Einbettung in vorliegende schulische **Gewaltpräventionskonzepte** muss geprüft werden. Bei einer Einführung des Programms an Schulen stellt sich die Frage, was an den Schulen bereits getan wird, ob ähnliche Inhalte bereits vorher schon vermittelt wurden und wie Überschneidungen vermieden bzw. Wiederholungen konstruktiv genutzt werden können. Averdijk et al. (2015, 130) fordern eine schulweite Strategie zur Gewalt- und Mobbingprävention, da GJP oft auch in Verbindung mit anderen Formen von Gewalt steht.
- Die **Finanzierung** des Programms war nicht Gegenstand der Evaluation. Es ist zu prüfen, ob das Programm aus finanziellen Gründen flexibilisiert werden könnte (Einsatz einer reduzierten Anzahl von Modulen).
- Die **Länge** des Programms ist ein weiterer Aspekt, der geklärt werden muss. Beispielsweise ist die Anreise für neun Module und vergleichsweise kurze Blöcke (zwei Lektionen) für die Moderationsteams aufwendig. Weiter ist es insbesondere auf der Sekundarstufe I schwierig, neun Module in einen sowieso schon dichten Lehrplan zu integrieren. Gleichzeitig wird die Länge des Programms für den Vertrauensaufbau sehr geschätzt und als notwendig empfunden.
- Ein offenes, willkommenheissendes, wohlwollendes und wertschätzendes **Klima** in der Klasse, getragen auch von den involvierten Lehrpersonen und der Schulleitung, unterstützt die Durchführung des Programms und dient als Vorbild für die Beziehungsgestaltung generell. Hier stellt sich die Frage, wie partizipative Schulstrukturen grundsätzlich gefördert werden können.

- Angesichts des Ergebnisses, dass ca. 10 % der befragten Schülerinnen und Schülern im Berufsvorbereitungsjahr verneinten, dass die Eltern ihre Teilnahme am Projekt gut fänden, gilt es die Information an die Eltern zu überdenken. Persönliche Gespräche zwischen den Klassenlehrpersonen und evt. den Moderationsteams und den Eltern scheinen hier zielführend zu sein.

5.2 Inhaltliche Aspekte

- Angesichts der Herausforderungen der Moderationsteams bei gewissen Jugendlichen sollen **Rollenbilder** und Werte der Jugendlichen mehr in den Vordergrund rücken und bearbeitet werden. Auch die neusten Erkenntnisse aus der ETH-Studie weisen darauf hin, dass die Arbeit mit Männlichkeitsvorstellungen sehr wichtig ist (Ribeaud, 2015, 102). Gewaltfördernde Einstellungen könnten durch gemeinsames Hinterfragen und Erleben, beispielsweise mittels Forumtheater, bearbeitet werden.

5.3 Methodisch-didaktische Aspekte

- Das Programm muss so flexibel gestaltet sein, dass die Moderationsteams auf **aktuelle Themen und Vorfälle** in der Klasse eingehen können. Die Umsetzung hat gezeigt, dass an der Schule bestehende oder neue Konfliktkonstellationen, Mobbing Situationen und generelle Gewaltsituationen vorkommen und die Umsetzung des Programms beeinflussen. Es macht Sinn, diese aktuellen Situationen aufzunehmen und für den Unterricht nutzbar zu machen. Gerade wenn nicht alle Schülerinnen und Schüler Erfahrungen mit Paarbeziehungen haben, können so doch Aspekte der Beziehungsgestaltung und Gewalt allgemein ins Programm einfließen und direkt mit dem Alltag der Schülerinnen und Schüler verknüpft werden.
- Das Programm ist in der aktuellen Form v.a. für die **Sekundarstufe I** zu empfehlen. Für das Berufsvorbereitungsjahr müssen Anpassungen bei den Inhalten, den Unterrichtsmaterialien und der didaktischen Vermittlung des Stoffs gemacht werden. Folgende Inhalte könnten gestärkt werden: wo Hilfe geholt werden kann und Fragen der Schuld bei persönlichen Gewalterfahrungen. Die Unterrichtsmaterialien müssen ebenfalls altersentsprechend angepasst werden (möglicherweise mehr visuelle Mittel und mehr Reflexion anhand von Fallbeispielen). Die Wissensvermittlung sollte weniger im Vordergrund stehen. Auch gilt es die Durchführung nicht am Ende des Schuljahres zu platzieren, wenn viele schon eine berufliche Anschlusslösung gefunden haben und die Absenzen im Unterricht gross sind.
- Zu grosse Klassen sind für die Umsetzung des Programms hinderlich. Die Arbeit in **kleineren Gruppen** ist daher zu fördern. SEESR empfiehlt Gruppen von 6-12 Jugendlichen. Dies kann durch geschlechtergetrennte Arbeit und «cross-work» oder vermehrte Gruppenarbeiten anstelle der Arbeit im Plenum hergestellt werden.
- Mehr Auswahl an **didaktischen Hilfsmitteln** ist wünschenswert. Konkret sollen mehr Möglichkeiten zur Bewegung, körperliche Elemente und visuelle Mittel (Filme, Bilder) zur Verfügung stehen.
- Die Resultate haben gezeigt, dass **Mädchen** für das Programm ein grösseres Interesse zeigen als Jungen. Gleichzeitig beurteilten sie die Ernsthaftigkeit ihrer Kolleginnen und Kollegen etwas geringer und fassten auch weniger Vertrauen zu den Moderationsteams als die Jungen. Hier stellt sich die Frage, wie verstärkt vertrauensvolle Räume für Mädchen geschaffen werden können, in denen sie sich getrauen, ihre Themen einzubringen.
- Entsprechend stellt sich auch die Frage, wie das weniger grosse Interesse der **Jungen** zu deuten ist, und welche Bedürfnisse bei Ihnen berücksichtigt werden müssen, damit das Interesse an der Thematik wächst.
- Die Arbeit in **geschlechtergetrennten Gruppen** hat sich in diesem Zusammenhang sehr bewährt. Diese gezielt auszubauen und ggf. auch mit dem Ansatz des «cross-work» zu arbeiten, hat viel Potential. Es ist wichtig, sich im Programm bewusst an Ansätzen der geschlechtergerechten Pädagogik zu orientieren (vgl. hierzu: z.B. Rauw/Drogand-Strud, 2013). Entsprechend könnten diebezüglich konkrete Lernziele pro Modul ausgearbeitet werden.

6 Verwendete Literatur

- Averdijk, Margit, Eisner, Manuel, Luciano, Eva, Valdebenito, Sara und Obsuth, Ingrid. (2015). Wirksame Gewaltprävention. Eine Übersicht zum internationalen Wissensstand. Forschungsbericht. Zürich. Professur für Soziologie. ETH Zürich.
- Averdijk, Margit, Müller-Johnson, Katrin und Eisner, Manuel. (2011). Sexuelle Viktimisierung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz. Schlussbericht für die UBS Optimus Foundation. Zürich.
- Minore, Raphaëla und Hofner, Marie-Claude. (2013). «Sortir ensemble et se respecter-SEESR» Prévention des violences et promotions des compétences dans les relations amoureuses auprès des jeunes. Lausanne.
- Mayring, Philipp. (2012). Qualitative Inhaltsanalyse. Reinbek: Beltz.
- Krahé, Barbara. (2008). Sexuelle Aggression und Partnergewalt im Jugendalter. In Herbert Scheithauer, Tobias Hayer & Kay Niebank (Hrsg.), Problemverhalten und Gewalt im Jugendalter: Erscheinungsformen, Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention (S. 128-132). Stuttgart: Kohlhammer.
- Kuckartz, Udo; Dresing, Thorsten; Rädiker, Stefan; Stefan, Claus. (2008). Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Rauw, Reante und Drogand-Strud, Michael. (2013). Geschlechtsbezogene Pädagogik in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. in: Deinet, Ulrich und Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.). Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit. 4. Überarb. Auflage. Wiesbaden: VS Springer. S. 227-241.
- Ribeaud, Denis. (2015). Entwicklung von Gewalterfahrungen Jugendlicher im Kanton Zürich 1999 – 2014. Forschungsbericht. Zürich. Professur für Soziologie. ETH Zürich.

Anhang

Anhang 1: Fragestellungen

	Dokumentationsraster für das Moderationsteam	Gruppengespräch mit dem Moderationsteam	Online-Befragung der Jugendlichen
1. Welche Erfahrungen wurden bei der Umsetzung des Programms in den Pilotklassen gemacht?	x	x	x
2. Ist das Programm für den Einsatz auf der Sekundarstufe und in Berufswahlschulen in Stadt und Kanton Zürich geeignet?		x	x
3. Konnte das Programm gemäss Curriculum umgesetzt werden?	x	x	
4. Ist der Aufbau und die Methodik des Programms stimmig und geeignet für die Zielerreichung des Projekts?		x	x
5. Welche (allfälligen) Schwierigkeiten und Herausforderungen haben sich bei der Umsetzung des Programms gezeigt? Und (wie) konnten die Schwierigkeiten bewältigt werden?	x	x	(x)
6. Welche fachlichen und methodischen Anforderungen muss das Moderationsteam erfüllen?		x	
7. Welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen (bspw. Einbindung Lehrpersonen und weitere Fachpersonen wie Schulsozialarbeit, organisatorische Anforderung, Einbettung Lehrplan) müssen von Seiten der Schule für eine erfolgreiche Umsetzung erfüllt sein?	x	x	
8. Sind weitere Anpassungen (bspw. bez. Inhalt und Methodik, Einbettung des Programms, Verknüpfung mit gesamtschulischen Massnahmen, Ausbildung des Moderationsteams, Qualitätssicherung, etc.) notwendig, um die Qualität des Programms für eine erfolgreiche Implementierung im Schulfeld zu verbessern? Wenn ja, welche?		x	x
9. Leistet das Projekt aus Sicht der Direkt-Beteiligten (Jugendliche, Klassen-Lehrpersonen, Moderationsteam) einen Beitrag zur Förderung von respektvollen Paarbeziehungen und zur Verringerung von Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen?		x	x
10. Können Effekte (Verhalten, Dynamik in der Klasse, geäusserte Überzeugungen und Einstellungen bezüglich Geschlechterrollen, Akzeptanz von Gewalt in Paarbeziehungen) festgestellt werden, die aus Sicht der Schulen auf das Programm zurückgeführt werden können? Wenn ja, um welche Effekte handelt es sich dabei?	x	x	x

Tabelle 1: Überblick über Fragestellungen und Methoden